

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Ganz“,  
Schalter-Gasse gegenüber dem Uhrmorgen  
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher

Verlag (Expedition) 2953, Reckhellen 52,  
Brudergasse 2266.  
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobrief. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Anzeigenstellen, sowie die 131 Anzeigenstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesloch die dortigen 36 Anzeigenstellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einbeidiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werben; 2 Mk. für auswärtige Werben. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unersandter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entrichtet der Abnehmer.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später empfangener Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 266.

Wiesbaden, Freitag, 11. Juni 1909.

57. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Was nun?

„Nun muß sich alles, alles wenden!“ So meinen die Optimisten, während die Pessimisten, die bekanntlich in den letzten Monaten durchweg Recht behalten haben, keinen Anlaß sehen, von dem gestern erfolgten Zusammentritt der Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister, an der auch die Mitglieder der Ausschüsse des Bundesrats für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr teilnehmen, eine entscheidende Wendung zum Besseren zu erwarten. Irgendwelche Überraschungen dürfte diese Konferenz, die vorgestern bereits durch eine Vorbesprechung und durch eingehende Verhandlungen des Reichskanzlers Fürsten Bülow mit dem Reichshatzsekretär Sydow, dem Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg und dem preussischen Finanzminister, Freiherrn v. Rheinbaben eingeleitet worden ist, schwerlich bringen, da ja bereits einigermaßen genau feststeht, wie der Steuerhase laufen wird. An die Stelle der Nachlasssteuer, die der Reichshatzsekretär vor noch gar nicht langer Zeit als die „unumstößliche“ Vorbedingung der Reichsfinanzreform bezeichnet hatte, wird die Erbschaftsteuer treten, die nicht die Erbmasse an sich, sondern die einzelnen Erbschaften trifft und auch sonst wesentlich „gemildert“ worden ist. Während die ursprüngliche Nachlasssteuer auf 92 Millionen Mark veranschlagt worden war, soll der Ertrag der Erbschaftsteuer, wie verlautet, auf nur 50 Millionen bemessen werden. Der Ausfall soll durch die Reichs- und Vermögenssteuer auf Immobilien und durch eine Erhöhung des Effekten- und des Wechselstempels gedeckt werden. Mit dem Millionenbesagen, den die Mehrheit der Finanzkommission sich hiervon verspricht, wird es freilich nicht werden, sondern der Ertrag der Vermögenssteuer soll, so viel man weiß, auf etwa 20 Millionen Mark bemessen werden, während man von der Erhöhung des Effekten- und Wechselstempels einen Mehrertrag von etwa 30 Millionen Mark erhofft. Weiter werden als Erbschaftsteuern die abgelehnten und endgültig aufgegebene Elektrizitäts- und Infrarotsteuer eine Zündhölzchensteuer, eine Erhöhung des Kaffeezollens und wahrscheinlich noch eine Erhöhung des Teezollens vorgeschlagen werden, während das von der Kommissionmehrheit sonst präferierte Steuerbündel, wie die Notierungsteuer auf Wertpapiere, die Mühlenumsatzsteuer und der Kohlenausfuhrzoll, als endgültig abgetan betrachtet werden können.

Es wird angenommen, daß die aus den Beratungen der einzelstaatlichen Finanzminister hervorgehenden Gesetzentwürfe, schon weil die in Frage kommenden Ausschüsse des Bundesrats an der Konferenz beteiligt sind, vom Bundesrat so schnell erledigt werden dürften, daß der Reichstag sie bei seinem Wiederzusammentritt am Dienstag der nächsten Woche bereits vorfinden wird. Vorausichtlich wird an diesem Tage auch der Seniorenkongress des Reichstags zusammenzutreten, um über die weitere Behandlung der neuen Steuerentwürfe Beschlüsse zu fassen, und man rechnet darauf, daß sie bereits auf die Tagesordnung der Mittwochssitzung gesetzt werden. Die erste Lesung der neuen Vorlagen soll bekanntlich durch eine Darlegung des Reichskanzlers Fürsten Bülow eingeleitet werden, der, wie versichert wird, bei dieser Gelegenheit den Standpunkt der verkündeten Regierungen zur Reichsfinanzreform und damit zu der durch den Kampf um diese Reform geschaffenen politischen Lage eingehend und nachdrücklich darlegen wird. Das wäre allerdings dringend wünschenswert, denn nichts hat so sehr zu der trostlosen Zerfahrenheit der politischen Situation beigetragen als die Ungewissheit über den Standpunkt der Regierung zu den Finanz- und Steuerfragen, der durch die vielen offiziellen Veröffentlichungen, die sich mehr durch die Quantität als die Qualität auszeichnen, nichts weniger als geklärt worden ist.

Im übrigen wird man kaum annehmen dürfen, daß die Entscheidung über das Schicksal der Reichsfinanzreform nun unmittelbar bevorsteht und etwa schon jetzt bei der Beratung der neuen Steuerentwürfe im Plenum des Reichstags erfolgen wird. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die dem Reichstag zugehenden Erbschaftsteuervorlagen, auch die Erbschaftsteuer, zunächst ebenfalls wieder der Finanzkommission des Reichstags, die bereits am Samstag zwecks Feststellung des Berichtes zusammentritt, überwiesen werden. Wie sich dann die weiteren Verhandlungen in der Kommission abspielen werden, das werden auch die gewiegtesten politischen Wetterpropheten nicht voraussagen können. Seitens

der Regierung rechnet man trotz der erst soeben wieder abgegebenen Erklärung der „Kreuzzeitung“, es zweifle wohl niemand mehr daran, daß die Konservativen die Erbschaftsteuer ablehnen werden, noch immer auf die Zustimmung wenigstens des überwiegenden Teiles der Partei zu der jetzt allerdings gründlich revidierten Steuer, doch bleibt es abzuwarten, ob diese Rechnung nicht ohne den Wirt gemacht ist. Im übrigen darf man nicht übersehen, daß als weiterer Zankapfel noch vor allem die Branntweinsteuerreform bleibt, bei der die Rechte bekanntlich die Liebesgabe veremigen will, während die liberalen Parteien gegen diese ja auch von der Regierung bekämpfte Maßnahme entschieden Einspruch erheben. Da auch in bezug auf die sogenannten Erbschaftsteuern noch tiefgehende und zum Teil grundsätzliche Differenzen bestehen, so ist jedenfalls kein Anlaß vorhanden, der Fortsetzung des Kampfes um die Reichsfinanzreform mit irgendwelcher Vertrauensseligkeit entgegenzusehen. Fürs erste ist nur das eine klar, daß noch alles unklar ist!

### Die Beratung der Finanzminister der Bundesstaaten

Die Beratungen der Finanzminister der Bundesstaaten dauerten gestern mit einer dreieinhalbstündigen Mittagspause von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends. Den Entwürfen des Erbschaftgesetzes und der Änderung des Stempelsteuergesetzes wurde zugestimmt, dagegen wurden die Reichs- und Vermögenssteuer und die Notierungsteuer abgelehnt. Über die Einzelheiten wird Stillschweigen beobachtet. Die Vorlagen gehen am Montagabend dem Reichstag zu.

### Ein freisinniger Parteitag?

Die schleunige Einberufung eines außerordentlichen Parteitagess der freisinnigen Volkspartei verlangt ein Antrag, den die Dortmunder Parteioffiziere an den geschäftsführenden Ausschuss gerichtet hat. Wie gemeldet wird, wollen die Dortmunder Freisinnigen den Versuch machen, durch weitere Zugeständnisse ein Zusammengehen der bisherigen Blockparteien in der Frage der Reichsfinanzreform zu ermöglichen. Dem Antrag ist aber weder eine Begründung beigegeben noch spezifiziert er irgendwelchen Zweck und Aufgabe des geforderten Parteitages. Es dünkt uns sehr unwahrscheinlich, daß der geschäftsführende Ausschuss dem Antrag stattgeben werde, da wirklich nicht einzusehen ist, inwiefern jetzt ein Delegiertentag die Lage verändern könnte.

### Tabak und Branntwein oder Brot und Kohle.

Wir erhalten folgende Zusendung eines in London lebenden Deutschen unter obiger Überschrift:

Gestatten Sie einem gegenwärtig im Ausland lebenden Nicht-Parteipolitiker in der berühmten Frage der Finanzreform einmal das Wort. Ich habe mich nie um die technischen Einzelheiten der Finanzreform so aufregen können, wie andere Leute, und es ist mir im Grunde ziemlich egal, ob die Spannung des Kontingents 5 M. oder 20 M. beträgt. Auch davon hängt mein Lebensheil nicht ab, ob wir einen Rohgewichtszoll oder eine Faktorenwert- oder eine Vandalensteuer beim Tabak haben. Ich bin daher mit ziemlichem Gleichmut der Sache bisher gefolgt und war immer überzeugt, sie würde schon zustande kommen, und wenn es erst heiß wird, würde sich der norddeutsche Reichsbote schon an die See und der süddeutsche in die Alpen sehnen. Aber jetzt wird mir die Sache zu bunt.

Die Finanzkommission des Reichstags hat bei dem Branntwein 20, bei dem Tabak 30 Millionen Mark gestrichen und dafür eine Mühlenumsatzsteuer und einen Kohlenausfuhrzoll eingeführt. Was heißt denn das? Kein Mensch, der jemals mit dem Kohlenhändler etwas zu tun gehabt hat, wird doch glauben, daß die Herren Grubenbesitzer ihrerseits die Steuer tragen. Sie werden sich ihre Dividenden nicht schmälern lassen. Sie werden sich ihre Steuer tragen, als der deutsche Verbraucher. Ob man das Ding nun Kohlenausfuhrzoll oder Kohlensteuer nennt, ist genau dasselbe.

Mit der Mühlenumsatzsteuer steht es nicht viel anders. Es ist ja kein Gedanke daran, daß die großen Müllereien etwa die Umsatzsteuer aus ihrer eigenen Tasche deckten. Sie werden sie einfach auf den Mehlpreis schlagen, und was ist das Ende? Das Brot wird teurer, und dies bei den gegenwärtigen hohen Getreidepreisen! — Jetzt höre und lese ich seit einem Jahre davon, daß das neue Steuerprogramm auf sozialen Grundfäden und solchen der Steuergerechtigkeit aufgebaut werden müßte. Und was erlebt man zum Schluß dieser vielgepriesenen Finanzreform? Tabak und Branntwein sollen nur wenig besteuert werden, und zum Ausgleich Brot und Kohle! Ich bin gern bereit, dem Reiche seine 500 Millionen zu bewilligen, und werde mich bei jedem Glase Bier, jeder Zigarre und jedem Nordhäuser darüber freuen, daß

endlich diese Finanzmisere beseitigt ist. Aber solche Geschichten, Brot und Kohle zu besteuern, während man bei Branntwein und Tabak die Steuer herabsieht, darauf lasse ich mich nicht ein, und ich hoffe, es gibt anständige Leute genug in Deutschland, die ebenso denken.

### Die Eingabe der Handelskammern.

Die Handelskammern zu Berlin und die Ältesten der Kaufmannschaft richteten in Verbindung mit achtzehn Handelskammern und anderen kaufmännischen Körperschaften des Deutschen Reiches an den Reichstag und den Bundesrat eine längere Eingabe, betreffend den Beschluß der Finanzkommission über die Besteuerung der Wertpapiere. Es wird darin zum Schluß gesagt, daß ein Rückfall in die börsenfeindlichen Tendenzen in den neunziger Jahren mit unwiederbringlichen Verlusten verbunden sein würde. Sie erwarteten deshalb zusehends von den gesetzgebenden Körperschaften, daß sie den Beschluß der Finanzkommission nicht zum Gesetz werden lassen.

### Die Abwehrversammlung.

Die vom Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes in Gemeinschaft mit dem Zentralverband Deutscher Industrieller auf den 12. Juni, nachmittags 4 Uhr, nach Berlin einberufene Abwehrversammlung findet, wie wir bereits mitteilen konnten, infolge außerordentlich lebhafter Nachfrage nicht in der Philharmonie, sondern im Zirkus Schumann, Am Zirkus 1, statt. Zirkus Schumann faßt rund 6000 Personen, d. h. 1500 mehr als Zirkus Busch. Diese Zahl ist nunmehr bereits erreicht.

### Konservative Wähler für die Nachlasssteuer.

Die konservativen Wähler des Wahlkreises Ludwigs-Koblenz — Beamte, Geistliche, Lehrer, Geschäftsleute aus Stadt und Land — richteten, der „Kartenschen Zeitung“ zufolge, an ihren Abgeordneten, den Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg, eine Erklärung, in der sie die Haltung der Mehrheit der Konservativen mißbilligen und eine Reichsfinanzreform mit den Blockparteien — nicht mit dem Zentrum — und eine Erbschaftsteuer verlangen.

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser reiste am Mittwochabend von Kiel nach Dalsgow-Döberitz ab, wo er gestern früh gegen 8 Uhr eintraf.

Der Kaiser besichtigte gestern morgen das Regiment der Garde du Corps und das Leibgarde-Fürstener-Regiment und begab sich sodann nach dem Neuen Palais.

\* Die Einschiffung Kaiser Wilhelm nach den Finnischen Gewässern erfolgt in Neufahrwasser, wo bereits Vortreffen getroffen sind, am 15. abends, die Zusammenkunft mit dem Zaren je nach der Bitterung am Nachmittag des 17. oder am Vormittag des 18. Juni.

\* Die Entlastung des Kultusministers. Aber die unbedingt notwendige Entlastung des Kultusministers ist von maßgebenden Seiten wiederholt beraten worden. Die Mehrheit der Stellen hat sich in dem Sinne ausgesprochen, daß ein neuer Unterkassenssekretärposten geschaffen wird unter gleichzeitiger Übertragung eines Teiles der Entscheidungen, die gegenwärtig dem Kultusminister als letzter Instanz obliegen, an die Ober- und die Regierungspräsidenten.

# Die Teilnehmer an der Mittelschulkonferenz. Zu der am 15. d. M. stattfindenden Mittelschulkonferenz im Kultusministerium werden etwa 30 Teilnehmer erwartet. Sie setzen sich aus Schulmännern (Rektoren usw.), staatlichen Schulaufsichtsbeamten und städtischen Verwaltungsbeamten zusammen. Es handelt sich um Besprechungen über den Einrichtungs- und Lehrplan der Mittelschulen, wobei die Frage, aus wieviel Klassen die Schulen bestehen sollen, und welche besonderen Einrichtungen zu treffen sind, im Vordergrund steht. Die Beratungen werden auf höchstens zwei Tage (15. und 16. Juni) ausgedehnt werden.

\* Die Deutschlandfahrt englischer Geistlicher. Etwa 120 englische Geistliche trafen Mittwochabend von Cuxhaven, wo sie nachmittags mit der Lustjacht „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie von Dover angekommen sind, in Hamburg ein. Auf dem Hauptbahnhof wurden sie durch ein besonderes Hamburger Komitee, welches ihnen zum Teil bereits auf dem „Meteor“ bis Dover entgegengefahren war, begrüßt. Gestern vormittag fand in der Hauptkirche St. Nikolai eine kirchliche Feier statt, woran die Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden sowie zahlreiches Publikum teilnahmen. Hauptpastor Grimm und Reverend Marshall hielten Ansprachen, worin sie betonten, daß die christliche Kirche beider Länder stets auf gute Beziehungen zwischen blutsverwandten Völkern und auf die Erhaltung des Friedens hinwirkte. — Zu Ehren der englischen Kirchen-

männer findet am Sonntag in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin ein deutscher und ein englischer Gottesdienst statt.

\* Fürst Eulenburg zur Verfügung der Staatsanwaltschaft. Fürst Eulenburg hat gestern 9 1/2 Uhr abends Prag passiert. Auf dem Franz-Joseph-Bahnhof erwarteten ihn Polizeibeamte und Detektivs und begleiteten ihn zum Staatsbahnhof, von wo er um 10 Uhr 20 Minuten die Reise nach Berlin fortsetzte. Fürst Eulenburg trifft bereits heute in Berlin ein und wird sich wahrscheinlich in seiner Wohnung in der Kaiserin-Augustastrasse zunächst zur Verfügung der Staatsanwaltschaft halten.

\* Der Vorstand der Knappschaftsberufsgenossenschaft trat am Mittwoch zu einer außerordentlich erweiterten Sitzung mit den Arbeitervertretern in Wilhelmshöhe zusammen. Der Vorsitzende Bergstrasser berichtete über die Anlegung einer allen Erfordernissen entsprechenden Versuchsstrecke zur Verhütung von Unfällen in den Bergwerksbetrieben mit einem Kostenaufwande von etwa 200 000 M. Einen weiteren Punkt der Tagesordnung bildete die Besprechung des Entwurfs der Reichsversicherungsordnung.

Parlamentarisches.

Seniorenkonvent des Reichstags. Wie in Reichstagskreisen verlautet, beabsichtigt der Präsident Graf Stolberg, den Seniorenkonvent des Reichstags am Dienstag, den 15. d. M., während der Plenarsitzung einzuberufen.

Der Finanzausschuss des Herrenhauses begann gestern mit der Beratung der Stempelsteuernovelle. Für die Beratungen sind drei Tage in Aussicht genommen; es liegt eine Reihe von Abänderungsanträgen vor.

Rechtssprechung und Verwaltung.

Die Reform der inneren Verwaltung. Der preussische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgenden königlichen Erlass: Ich wünsche, die als notwendig erkannte Reform der gesamten inneren Verwaltung in jeder Weise gefördert und beschleunigt zu sehen. Um die Einheitlichkeit dieses der verschiedenen Gebiete der Verwaltung umfassenden Wertes zu wahren, zugleich aber für seine Vorarbeiten den Rat und die Einsicht sachverständiger, erfahrener Männer aus weiteren Kreisen zu gewinnen, habe ich beschlossen, unter dem Vorsitz des Ministers des Innern eine besondere Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform einzusetzen. Die Kommission hat in der Richtung des von mir nach der Beratung im Kronrat in seinen Grundzügen gebilligten Reformplanes zu prüfen, welcher Änderungen der gesetzlichen und Verwaltungsvorschriften im Sinne einer Vereinfachung und Dezentralisation es bedürfen wird, um die Geschäftsformen, den Behördenaufbau, die Verteilung der Verwaltungsgeschäfte auf die Behörden und die Ordnung des Rechtsmittelwesens und der Instanzenzüge in der gesamten inneren Verwaltung den Anforderungen der heutigen Entwicklung des öffentlichen Lebens anzupassen. Das Ergebnis ihrer Feststellungen hat die Kommission mir mit ihren gutachtlichen Vorschlägen zu unterbreiten. Diese Vorschläge werden dann die Grundlage für die weiteren Verhandlungen im Schoße des Staatsministeriums bilden. Die von mir genehmigte Anweisung für die Kommission folgt anbei zurück. Als Mitglieder will ich nach dem Vorschlage des Staatsministeriums in die Kommission die hiedurch in beiliegendem Verzeichnisse genannten Personen berufen, worunter ich zugleich den Staatsminister Grafen zu Eulenburg mit der Stellvertretung des Ministers des Innern im Vorhinein betraue. Der Minister des Innern hat die Genannten von ihrer Berufung in

Kenntnis zu setzen und das weitere wegen des alsbaldigen Zusammentritts der Kommission und der Aufnahme ihrer Geschäfte zu veranlassen. — Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht ferner eine Anweisung für die Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform, die aus 8 Artikeln besteht. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht gleichzeitig folgende Nachweisung der Mitglieder der Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform: Staatsminister Graf Botho v. Eulenburg, Oberpräsident Graf v. Zedlitz-Trübschler, der Präsident des Oberverwaltungsgerichts, Wirklicher Geheimer Rat v. Bitter, Oberpräsident Frhr. v. Schorlemer-Gaden, Oberbürgermeister Dr. Adickes-Frankfurt a. M., Vorsitzender der Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen v. Vatoki, Landrat v. Bodeberg zu Zielzig, Geh. Justizrat Stadtverordneter Oskar Cassel-Berlin, Bankier Ludwig Deibrück-Berlin, Königl. Amtsrat v. Dieze auf Barb, Studiendirektor der Handelshochschule Prof. Giers-Cöln, Legationsrat a. D. Arupp v. Bohlen-Halbach-Essen, Oberbürgermeister Lenz-Magdeburg, Kammergerichtsrat Eugen Schiffer-Berlin, Geh. Regierungsrat Adolf Schmieding-Münster i. W., Professor Dr. Gustav v. Schmöller, Regierungspräsident Schreiber-Düsseldorf und Seehandlungspräsident a. D. Frhr. v. Zedlitz und Neukirch.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Dr. Lindt (Wiesbaden), Oberapotheker des Beurlaubtenlandes, wurde der Abschied bewilligt.

Generaloberst Frhr. v. d. Goltz bestätigt dem Berliner Korrespondenten der Wiener „N. Fr. Pr.“, daß in den letzten Tagen zum erstenmal an ihn eine Aufforderung der türkischen Regierung gerichtet worden sei, wieder in ihre Dienste zu treten, und zwar sei dies vor einigen Tagen in mündlicher und jetzt in schriftlicher Form geschehen. Auf die Bemerkung des Korrespondenten, daß die russische und französische Presse von dieser Berufung ein Anwachsen des Einflusses Deutschlands in der Türkei erwarten, erwiderte Freiherr v. d. Goltz lächelnd: „Das ist ja klar, wenn ich etwas leiste, so wird Deutschlands Ansehen in der Türkei steigen, wenn ich aber nichts leiste, so werde ich Deutschland keinen guten Dienst leisten.“

Keine Änderung des Flottengesetzes. Gegenüber den Äußerungen englischer Blätter, die aus den hier Verhandlungen des Flottenvereins die Ankündigung einer Änderung des Flottengesetzes herauslesen, wird in einem Berliner Telegramm der „Münch. N. N.“ auf Grund authentischer Informationen mit vollster Bestimmtheit erklärt, daß das jetzige Flottengesetz an allen maßgebenden Stellen als ausreichend für Deutschlands Seemacht erachtet wird.

Ausland.

Rußland.

Weitere Begegnungen des Zaren mit fremden Monarchen.

Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur erfährt, sieht im beginnenden Sommer eine ganze Reihe von Begegnungen des Kaisers von Rußland mit fremden Monarchen bevor. An das Zusammentreffen des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser von Rußland in den finnischen Schären schließt sich die Erwidmung des Besuches des Königs von Schweden. Ende Juli oder Anfang August sieht die Erwidmung des Besuches des Präsidenten der französischen Republik und des Königs von England bevor. Etwas später reist der Kaiser nach Italien zur Erwidmung des Besuches des Königs Viktor Emanuel. Der genaue Zeitpunkt der letzten Begegnung ist endgültig noch nicht bestimmt.

Die kaiserliche Familie ist nach ihrer Sommerresidenz Peterhof übergesiedelt.

England.

Flottenreden auf dem Presskongress in London.

Balfour, der der Mittwochssitzung des Presskongresses präsierte, führte in einer Ansprache aus, das Schicksal Englands hänge von der Überlegenheit seiner Flotte ab. Diese Überlegenheit müsse in den heimischen Gewässern zutage treten, denn das Geschick von Australien, Kanada, Süd-

afrika und Indien werde nicht im Stillen oder Indischen Ozean entschieden werden, sondern in den heimischen Gewässern. Wer sich bemühe, den Geist der Zeit zu verstehen, werde den gewichtigen Worten Lord Rosebergs und Greys zustimmen und anerkennen, daß man über die Verteidigung des Reichs nicht ohne eine gewisse Rote von Anglikanern sprechen könne. — Kriegsminister Haldane führte aus, er könne jedes Wort Balfours unterschreiben. Wenn das Reich einig geworden sei, so wäre es durch die einheitliche Entwicklung des Reichsgedankens geworden. Wenn das Reich in den nächsten zwanzig Jahren erfolgreich weiterarbeiten könne, so werde es dann über eine Anhäufung von Hilfsmitteln verfügen, die es zu einer furchtbaren Macht machen müßten. Er lege besonderen Nachdruck auf die wachsende Wichtigkeit einer schnellen Mobilmachung. Es sei die Aufgabe des Reiches, in allen seinen Gebieten eine starke Landesverteidigung zu schaffen, von der man im Falle der Not auch Gebrauch machen könne, der über den Schutz der engeren Heimat hinausginge. — In der gestrigen Sitzung hielt Handelsminister Churchill eine Rede, in der er darauf hinwies, die englischen Schriftsteller möchten sich aller Auslassungen enthalten, durch die Reibungen und Unfrieden unter den Nationen hervorgerufen würden.

„Freundlichkeiten“ der „Times“.

Die „Times“ sagt in einem Leitartikel, die deutsche Admiralität handle wieder einmal gegen ihre amtlich abgegebenen Versprechungen, indem sie die zwei größten Schiffe des Bauprogramms von 1909 schon jetzt, anstatt erst im Hochsommer, bestelle. Um so notwendiger sei es, daß die vier englischen Dreadnoughts sofort in Bau gegeben werden. — Im übrigen läßt die „Times“ einmal wieder, denn es ist nicht wahr, daß die beiden Schiffe des Bauprogramms 1909 zu früh in Auftrag gegeben seien.

In Beantwortung einer Anfrage erklärte der Staatssekretär des Äußern Sir Edward Grey im Unterhause, die russischen Majestäten beabsichtigten, bei ihrer Rückkehr vom Besuche des Präsidenten Fallières in Cherbourg den König und die Königin während der Regattawoche in Cowes zu besuchen. Dieser Besuch, erklärte der Staatssekretär, wird sich in denselben Linien halten wie der, der im letzten Jahre von dem König und der Königin dem Kaiser und der Kaiserin in Neapel abgestattet wurde und wie die Begegnungen mit dem deutschen Kaiser und dem König von Schweden, die, wie ich erfahre, verabredet sind, und wie andere Besuche, wie die bei dem König von Italien, die, wie es heißt, in Aussicht genommen sind.

Türkel.

Die Orientbahnangelegenheit.

Nach einigen Beratungen wurde der korrigierte Vertragsentwurf für das Arrangement zwischen der Porte und der Orientbahn dem Ministerrat vorgelegt. Die Unterzeichnung erfolgt erst nach der Genehmigung seitens des Verwaltungsrates der Orientbahn und des Parlaments. In den korrigierten Vertragsentwurf ist die Klausel gesetzt, daß die Orientbahn bis zum Jahresabschluß eine ottomanische Gesellschaft werden muß. Das Kabinett betrachtet diese Bestimmung als besondere Errungenschaft, als Genehmigung der öffentlichen Meinung gegenüber, und glaubt, daß sie auch die Annahme durch das Parlament erleichtern wird.

Die Aretastrage.

Die gesamte Presse beschäftigt sich fortdauernd mit der Aretastrage, spricht jedoch nicht mehr von Gewaltmaßnahmen. Trotz Versicherungen von türkischer Seite neigen alle politischen Kreise der Ansicht zu, daß das Auslaufen des türkischen Geschwaders wegen der Aretastrage auch demonstrativen Charakter habe. Es verlautet, daß die diplomatischen Vertreter der Seemächte sowohl in Athen als auch in Konstantinopel Mäßigung in der Aretastrage empfehlen.

Die „Times“ meldet aus Konstantinopel: Die Porte hat Frankreich und Italien ersucht, ihre Garnisonen bis auf weiteres auf Areta zu belassen. Das gleiche Ersuchen soll auch an Rußland gestellt werden.

Die Seemächte einigten sich, die Truppen vom 1. Juli ab von der Insel Areta noch nicht zurückzuziehen.

Femiletton.

Aus Kunst und Leben.

Die Gura-Oper und das dänische Ballett.

Man schreibt uns aus Berlin: Die Gura-Oper im Neuen Königlichen Operntheater erfreut sich nun, nachdem vier Vorstellungen absolviert sind, eines steigenden Erfolges. Die zweite Darstellung des „Liegenden Holländers“ verlief abgerundeter als die erste, die naturgemäß doch von einer gewissen Unruhe beherrscht war. Als zweite Darbietung gelangte Puccinis „Madame Butterfly“ zur Vorführung, das Werk, das wohl das schwächste des italienischen Meisters ist. Der glühende Reiz der aparten Instrumentierung verflüchtigt sich nicht unbeträchtlich, wenn man es wiederholt hört, und die ganze Wirkung ruht dann auf der Darstellung, zumal der Trägerin der Titelrolle. Fräulein Hummel erwies sich in dieser Rolle nicht nur musikalisch sehr sicher, sondern auch als sehr gewandt in der Darstellung. Am Dienstag nun hatte die Gura-Oper ihren ersten großen Abend, wie deren im Verlaufe der Spielzeit mehrere in Aussicht stehen. Man gab den „Don Juan“ mit Francesco d'Andrade in der Titelrolle, mit Lilly Lehmann als Donna Anna und Fräulein Ariol de Padilla als Zerline. Die Berliner Musikfreunde, die so oft schon das Doppelgängerpaar Lehmann-Andrade bewundert haben, fanden sich wieder ein, und wieder nahm das Publikum die Leistungen dieser Künstler mit jubelndem Beifall auf. Fräulein Ariol de Padilla zeigte sich als ganz hervorragende Interpretin des Mozartstiles, der Kunst, die leider so selten noch von unseren modernen Gesangskräften gepflegt wird. Das Zusammenpiel war würdig, wenn auch

nicht alles völlig stimmte. Aber es ist wohl selbstverständlich, daß ein Ensemble, dessen einzelne Kräfte sich nur für den betreffenden Abend in Berlin und auf der Bühne bei Kroll zusammensünden, mit ganz anderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat als ein Klangkörper, dessen einzelne Glieder sich kennen und daran gewöhnt sind, die Eigenart des einzelnen im Interesse des Ganzen zu berücksichtigen. Darum halte auch Kapellmeister Gille von der Volkoper zu Wien, der die Aufführung leitete, keinen leichten Stand, alles zusammenzuhalten. Jedenfalls aber erweist sich die Gura-Oper als ein mit Verständnis und Geschick geleitetes Unternehmen, das die Mission, das Niveau der Berliner Sommeroper zu heben, mit Glück zu erfüllen imstande sein wird. Allerdings ist zu bemerken, daß die Höhe der Eintrittspreise nicht eben danach angetan ist, das Unternehmen volkstümlich zu machen.

Vier Solomitglieder des Balletts von der Hofoper zu Kopenhagen haben in der Komischen Oper ein Gastspiel absolviert mit etwas zweifelhaftem Erfolg; denn mit Volkstänzen läßt sich das Berliner Publikum nicht mehr „erobert“. Wenn wir Charaktertänze sehen wollen, so bietet uns die königliche Oper von diesem Genre mehr als genug. Was den leistungsfähigen Erfolg des russischen Balletts machte, das war ja die glänzende Wiedergabe des kunstgemäßen Tanzes mit allen seinen rhythmischen und technischen Feinheiten. Diese Art des Tanzes wird in Berlin leider so vernachlässigt, und darum konnten die russischen Gäste uns gewissermaßen als Vertreter und Kinder einer „neuen“ Kunst gelten. Die Dänen aber zeigten in zwei Tanzstücken, „Eine Hochzeit in Gardanger“ und „Die Revolutaner“ nur flüchtig gekannte schildernde Kunst, nicht das Ergebnis einer Schule, die nun einmal aus dem Ballett nicht auszuscheiden ist, wenn der Erfolg nicht von vornherein in Frage gestellt

sein soll. Immerhin sind die beiden Damen und Herren recht tüchtige Kräfte, bei denen aber mehr Natur als Kunst zur Geltung kommt. Und die zwei Stücke, die sie vorführten, sind inhaltlich und musikalisch zu belanglos und einfach, daß sich aus ihnen eine tiefere Wirkung selbst dann nicht hervorholen lassen würde, wenn auch geschultere Tänzer sie darstellen wollten. So blieb denn der Beifall des Publikums recht kühl, wenn auch im allgemeinen freundlich. J. C. L.

Theater und Literatur.

wh. Dem Heldentenor Hensel vom Wiesbadener Hoftheater, welcher wegen seiner Differenzen mit der Intendantur sein Entlassungsgesuch eingereicht hatte, ist dieses nicht genehmigt worden. Herr Hensel hat deshalb sein Gesuch an zuständiger Stelle in Berlin wiederholt.

Bildende Kunst und Musik.

Fritz Oberbeck ist, wie telegraphisch bereits kurz gemeldet, am Dienstag in Bröcken bei Begeßad gestorben. — Mit ihm ist ein Künstler dahingegangen, dem wir Werke von tiefem poetischem Gehalt verdanken und unter dessen Führung sich eine der bekanntesten Künstlergruppen große Anerkennung erworben hat. Oberbeck wurde am 15. September 1869 in Bremen geboren. Er studierte auf der Kunstakademie in Düsseldorf und wurde einer der Begründer der vorzüglichen Worsweder Künstlergruppe. Aus seinen Werken, zu denen auch zahlreiche Radierungen gehören, spricht ein andächtiges Versenken in eine schlichte, aber stimmungsvolle Natur. Seine Behandlung der Licht-, Luft- und Stimmungseffekte zeugt von hervorragender Meisterschaft. Der Oberbecks Moorbilder, seine Birken, seine Wiesen, seine Wälder geben hat, wird auch noch bei der Nüchternung an diese Werke den Zauber ihrer stillen, weltverlorenen Beschaulichkeit empfinden.

Die Deputiertenkammer nahm nach kurzer Debatte einstimmig das außerordentliche Budget des laufenden Finanzjahres an. Das Budget weist 5 325 000 Pfund an Einnahmen und 5 311 638 Pfund an Ausgaben auf, darunter für Zwecke des Kriegsministeriums 3 600 209 Pfund und für die Marine 93 911 Pfund. Der größte Teil dieser Summen ist für die Beschaffung von Geschützen und Munition sowie für die Ausrüstung der Truppen bestimmt.

In einer Note des Großwesirs wird der Kammer angezeigt, daß die Christen die Zahlung der Militärsteuern verweigern und die Annahme eines Gesekentwurfes, betr. Ableistung des Militärdienstes, dringend verlangen.

Zu Anwesenheit von Truppen und Publikum fand vor dem Kriegsministerium die kriegsgerichtliche Degradierung des Marschalls Tahir und des Brigadegenerals Tahir statt. Beide sind Abdanen.

Das Gerücht von einem Versuch, Abd ul Hamid zu entführen, wird vom Korpskommando und allen anderen maßgebenden Stellen als unbegründet bezeichnet.

Die Fälschung des im Jildis ausgegebenen Bargeldes durch die Banque Ottomane ergab 487 947 Pfund.

Der nach dem aufständischen Yemen entsandte Transportdampfer „Müschteri“ scheiterte 50 Meilen von Dschebda. Ein Kanonenboot wurde zur Hilfeleistung abgeschickt. 400 Soldaten sollen verloren sein. Das Unglück soll auf das Verbrechen eines an Bord befindlichen arabischen Scheichs zurückzuführen sein, der die Verstärkung der türkischen Garnison in Arabien verhindern wollte.

Der persische Botschafter hatte gestern bei der Pforte einen Schritt wegen Zurückziehung der türkischen Truppen aus den von ihnen besetzten persischen Orten unternommen. Der Großwesir erklärte, daß nur wenige Soldaten zum Schutze des türkischen Konsulates in Urmia sich befinden und daß diese zurückgezogen würden, sobald die Lage sich beruhigt habe. Die Pforte habe nicht die Absicht, persisches Territorium zu besetzen.

### Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

S. u. H. Dresden, 9. Juni.

In Segenwart des Königs Friedrich August von Sachsen, der, im Verlauf der Versammlung lebhaft begrüßt, erschien, trat heute vormittag die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft zusammen. Den Vorsitz führte der Herzogregent von Braunschweig, Johann Albrecht von Mecklenburg.

Zu Beginn der Verhandlungen nahm der Präsident, Herzogregent Johann Albrecht, das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: Wie eifrig das Leben in unseren Abteilungen pulsiert, wie der Kolonisationsgedanke immer weiter um sich greift, und die Anteilnahme für alle die Schutzgebiete betreffenden Fragen mehr und mehr wächst, bezeugt die große Anzahl von Anträgen, die Ihnen vorgelegt werden sollen. Ich begrüße dieses frische Leben in unserer Gesellschaft mit aufrichtiger Freude. Das verfloffene Jahr ist nicht ereignislos für uns vorübergegangen. Unsere Kolonien sind nicht schlechter als die anderer Länder; alle, ohne Ausnahme, zeigen ein kräftiges Wachstum. Überraschend schnell hat sich Südwestafrika von dem schweren Schlag, den ihm der Aufstand versetzt hat, erholt. Ein Beweis dafür, daß auch der Deutsche kolonisieren kann. Die Kolonien sind, darüber kann kein Zweifel bestehen, ein wichtiger Faktor in unserem Wirtschaftsleben geworden. Die Erkenntnis hier von hat sich auch bereits in allen Schichten der Bevölkerung Eingang verschafft. Wer noch zweifelnd bei Seite steht, den gilt es zu überzeugen. Hier haben wir ein Tätigkeitsfeld für unsere Gesellschaft. Seien wir daher Pioniere des kolonialen Gedankens, ein einigendes Glied zwischen unseren Mitbürgern draußen und in der Heimat, und greifen wir helfend ein, wo etwa der Staat versagt. Der Herzog wandte sich dann geschäftlichen Angelegenheiten zu. — Im Anschluß an die sehr beifällig aufgenommene Ansprache des Herzogs dankte Frau v. Richthofen-Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft namens des Deutschen Frauenbundes für die Kolonien für die dem Bund gewährte Unterstützung. Die Rednerin gab einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des „Frauenbundes“ in bezug auf die Entsendung von Frauen und Mädchen nach Deutsch-Südwestafrika und Kiautschou. — Hierauf legte der Herzog den Geschäftsbericht

vor, der zunächst davon Kenntnis gibt, daß der Gedanke eines gemeinnützigen Bodenkreditinstituts und eines Landamtes für Deutsch-Südwestafrika weiter im Auge behalten wird. Die Übersiedlung deutscher Frauen und Mädchen nach Südwest und Kiautschou hat auch im verfloffenen Jahre weiter zugenommen. Es konnten 100 Personen freie Fahrt nach Swakopmund oder ein Zuschuß zu den Reisekosten bewilligt werden. Im Jahre 1906 waren es 108 und 1907 insgesamt 175 Personen. In der Hauptsache waren es Familienangehörige und Freunde der Ansiedler, die die Ausreise nach den Schutzgebieten antraten. Aber auch die Hinaussendung von Dienstmädchen hat zugenommen, und zwar erfolgte die Übersiedlung unter dem Schutz des „Frauenbundes“ für die Kolonien. Mit Schluß des Jahres 1908 waren insgesamt 682 Personen mit Unterstützung der Deutschen Kolonialgesellschaft nach Deutsch-Südwestafrika übergesiedelt. — Der Mitgliederbestand ist gegen das Vorjahr wiederum gestiegen, und zwar von 36 956 auf 38 508. — Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer ist in diesem Geschäftsjahre in 11 359 Fällen um Auskunft von Auswanderungslustigen erlucht worden. Unter den fremden Auswanderungsgebieten waren namentlich die von Brasilien mit 1676 Anfragen im Vordergrund. — Die Einnahmen der Gesellschaft betrugen 310 023 M. 76 Pf., die Ausgaben 272 864 M. 90 Pf. In den Voranschlag wurden 309 500 M. eingestellt und genehmigt.

Hierauf nahm die Versammlung den Bericht des Vorstandes über die gestrige Vorstandssitzung entgegen. Aus diesem Bericht ist noch zu entnehmen: Zur Förderung des Tabakbaues in den deutschen Kolonien hat das Ehrenmitglied der Deutschen Kolonialgesellschaft Herr Oldemeyer-Bremen eine Preisaufgabe gestellt. Die Auszahlung der

Preissumme (3000 M.) erfolgt durch die „Kolonialgesellschaft“. Ferner hat ein im Königreich Sachsen ansässiger Geograph die Summe von 5000 M. zur Verfügung gestellt, die dazu dienen soll, Arbeiten der wissenschaftlichen Landeskunde unserer Schutzgebiete anzuregen und zu fördern. Dem ostafrikanischen Siedlungsfonds wurde auf Beschluß des Vorstandes erneut die Summe von 10 000 M. zugeführt. Der gleiche Betrag wurde für das geplante Mädchenheim in Keetmanshoop bewilligt.

Hierauf trat die Versammlung in die Beratung der vorliegenden Anträge ein.

An erster Stelle begründete Herr v. Bornhaupt den Antrag der Abteilung Jdar, betr. die Umwandlung der aus den verschiedenen Eingeborensprachen herrührenden Farmen- und Ortsnamen Südwestafrikas in deutsche Namen.

In Verbindung damit werden beraten der Antrag der Abteilung Westliche Vororte Berlins, wonach in den deutschen Schutzgebieten die deutsche Sprache Staats- und Verkehrssprache werden soll, und der Antrag der Abteilung Berlin, der dahingehet, daß in den deutschen Schutzgebieten der deutschen Sprache der Charakter als Staatssprache gewahrt und ihr als Verkehrssprache mindestens vor jeder anderen europäischen Sprache der Vorzug gegeben werde.

Inzwischen war der König von Sachsen mit seinem Gefolge und den Ministern erschienen. Nach herzlicher Begrüßung durch den Herzogregenten nahm der König in der Mitte des Saales Platz. Die Verhandlungen drehten sich zunächst um die Selbstverwaltung in den Kolonien, speziell in Deutsch-Südwestafrika. — Oberbürgermeister Rülz-Büdeburg, der als Berater der Regierung in den Kolonien tätig ist, machte eingehende Mitteilungen über die Art und Weise der gesamten Landesverwaltung im Südwesten. Diese Selbstverwaltung baue sich auf dem Bestand der sächsischen Städteordnung auf, deren größtes Charakteristikum die Autonomie der Gemeinden ist. Ein Wunsch, der auch gerechtfertigt erscheine, sei die Öffentlichkeit der Verhandlungen des Gouvernementsrats. Daß der Schwerpunkt aller Verwaltungsmassnahmen in der Kolonie beruhen müsse, sei ein von allen Seiten als berechtigt anerkannter Wunsch. Es herrsche gegenwärtig in Südwestafrika eine tiefe Verflimmung. Er vermute, sie komme von der

#### Diamantenpolitik der Regierung

her. Jedenfalls sei es bedauerlich, daß die Verfügungen nach dieser Richtung hin nicht vorher den Landesrat passiert hätten. Und es sei nur zu wünschen, daß kein Gesetz mehr gemacht werde, ohne nicht vorher das Ventil des Landesrats geöffnet zu haben. Redner wendet sich dann den Landgesellschaften zu. Das Kapital sei international; die Verwaltung müsse jedoch dafür sorgen, daß das Kapital im nationalen Interesse arbeite, und das sei jetzt keineswegs der Fall. (Hört! hört!) Das könne anders werden, wenn in den Gesellschaften das deutsche Interesse vertreten sei, daß es nicht durch fremdes Interesse verdrängt werde. — Konsul a. D. Vohsen-Bremen bringt verschiedene Klagen der Ansiedler vor, um daraus zu schließen, daß auch er auf dem Standpunkt stehe, eine vollständige Selbstverwaltung setze auch eine Selbsterhaltung voraus. Die Frage sei aber auch, ob die Kolonien nicht nur die Militär-, sondern auch die Verwaltungslasten tragen können. Das scheine vorläufig vollständig ausgeschlossen.

Inzwischen gelangte ein Auditionstelegramm an den Kaiser zur Ablesung.

Als besondere Wünsche der weißen Bevölkerung präzisiert und begründet Oberbürgermeister Rülz folgende drei Punkte: genügende Abweisung von Land an die Ansiedler, Abweisung der zur Schaffung von Gemeinden erforderlichen Anlagen, wie Straßen, Schulen usw., an die Gemeinden, Schaffung von billigem Kredit. In Sachen des Landesrats sei eine Heranziehung der Ansiedler zu wünschen.

Hierauf verließ der König die Versammlung.

#### In der fortgesetzten Debatte über die Sprachenfrage

meinte Regierungsrat v. Sahn-Berlin: Wir sehen ja an den Posen, von denen wir uns nur durch die Sprache unterscheiden, welchen Schwierigkeiten wir begegnen. Wir geben den Regern mit der deutschen Sprache eine Waffe in die Hand und lassen ihnen mit ihrer Sprache eine weitere Waffe, die sie ebenfalls gegen uns ausnützen können. Nach längerer Debatte wurde schließlich der Antrag Jdar und folgender Kompromißantrag des Ausschusses angenommen:

„Die Deutsche Kolonialgesellschaft betrachtet es als erstrebenswertes Ziel ihrer Arbeit, daß in den Schutzgebieten die deutsche Sprache zur Staatssprache wird. Als Forderung für die Gegenwart muß mindestens verlangt werden, daß der deutschen Sprache der Charakter als Staatssprache gewahrt und ihr als Verkehrssprache vor jeder anderen europäischen Sprache der Vorzug gegeben wird.“

Gegen drei Stimmen wurde sodann beschlossen, an den Reichskanzler auch eine Eingabe zu richten, wonach die Hauptversammlung es für schädlich hält, die Pflanzungszeugnisse unserer Kolonien mit Ausfuhrzöllen zu belegen. Angenommen wurde ferner nach lebhafter Debatte ein Antrag der Abteilung Berlin, die Eingeborenen nicht zum Eid zuzulassen, sondern es bei dem bisherigen Zustand bewenden zu lassen. Desgleichen ein vom Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg warm befürworteter Antrag Königsberg auf Errichtung von Professuren für sinologische Studien.

Die Versammlung beschäftigte sich dann mit der Zollfrage für Neu-Guinea. Der Referent wendet sich gegen den Zoll auf Optra und wünscht, daß man die Ausfuhrzölle überhaupt fallen lasse, daß wir lieber Einfuhrzölle einführen. Gegenwärtig leiden die Missionen unter der Höhe der Einfuhrzölle, da sie vielfach aus der Heimat bezögen, um sie dem Regier kostenlos abzulassen. Es gelangt nach weiterer Debatte die Resolution gegen koloniale Ausfuhrzölle zur Annahme. — Mit der Wahl Stuttgarts als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wird die Tagung geschlossen.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. Juni.

— Gerichts-Personalien. Gerichtsdirektor Kühne zu Wipperfurth wurde unter gleichzeitiger Ernennung zum Amtsrat nach Herborn versetzt. — Militärkommandant von Mainz ist als Bureauhilfsarbeiter dem hiesigen Landgericht überwiesen worden.

— Todesfall. Postsekretär a. D. Joseph Jung, der lange Jahre innerhalb des Geschäftsbereichs der hiesigen Kaiserl. Postdirektion tätig war, zuletzt als Postsekretär in der Postamtstraße, und namentlich in dieser Stellung auf ein angenehmes Verhältnis zwischen Beamten und Publikum bedacht war, ist am Dienstag gestorben.

— Vom Fronleichnamstag. Mit dem Fronleichnamstag ist die große Festzeit des Jahres abgeschlossen. Jetzt treten wir in die feiertagsarmen Monate ein, bis mit den ersten Adventssonntag die Vorbereitungen für Weihnachten wiederum eine festliche Stimmung in den Menschenherzen erwecken. Es war, als wollten darum gestern noch einmal die Menschen an dem Feiertag sich erbauen, so über alle Maßen groß war die Beteiligung der Katholiken an der Prozession wie die Menge der andersgläubigen Zuschauer. Auch aus den Nachbarorten waren Teilnehmer und Neugierige herbeigekommen. An Stelle des erkrankten Prälaten Dr. Keller trug Pfarrer Gruber das Sanctissimum unter dem reichverzierten Baldachin, im Volksmund „Simmel“ genannt. Nach der Prozession entfaltete sich in der Stadt, und vornehmlich auf der Wilhelmstraße, ein Leben, wie es an einem wochentägigen Fest selbst bei schönem Wetter selten zu beobachten ist. Diese Verkehrssteigerung hielt den ganzen Tag über an, ja, es scheint fast, als hätte sie nachmittags noch eine Steigerung erfahren, so beträchtlich war der Zugang an Stadtfremden aus dem Lande und den benachbarten Orten. Die Gartenlokale und Gastwirtschaften, die zahlreichen Vergnügungsorte, hatten einen recht lebhaften Verkehr. Nachmittags ludte das schöne Wetter zahlreiche Wiesbadener in den Wald und die Nachbarorte. Die katholischen Vereine hielten die weltliche Nachfeier des kirchlichen Festes wieder „Unter den Eichen“ und auf dem Turnplatz im Adamstal ab. Sowohl die Straßenbahnen als die Staatsbahn und die Badmannschen Lokaldampfer Niebrich-Rainz hatten eine außerordentlich starke Benützung zu verzeichnen; die „Süddeutsche“ mußte sogar Extrazüge in den Verkehr stellen, obgleich sie auf den Hauptstrecken Doppelwagen laufen ließ. Abends erfreuten sich Kurhaus, wo ein Gartenfest stattfand, und Ausstellung eines sehr starken Besuches, doch hatten darüber auch die Tempel der leichtgeschürzten Muse nicht zu klagen. Bis in die vorgerückte Nachstunde herrschte dieser lebhafteste Verkehr vor. Kein Mißton hat das Bild des Feiertags getrübt, den ein herrliches Wetter begünstigt hatte.

— Kurhaus. Das gestern stattgefundene Gartenfest hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen, und die von der Kurdirektion gebotenen Illuminations- und Feuerwerkskünste fanden ein allgemeines „U!“ und „O!“ der Bewunderung. Neben den munteren Weisen, welche die Kapelle des Mainzer Fuß-Artillerie-Regiments unter Leitung des Obermusikmeisters R. Klype ertönen ließ, wurden auch die Vorträge unseres beliebten Männergesangvereins „Concordia“ gern gehört. Mit F. Hegars schwierigerem Chor „Kudolf von Werdenberg“ erwies der Verein seine oft anerkannte musikalische Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit und zeigte sich in den später vorgetragenen vollständigen Chören noch von seiner besten Seite: warm empfunden und technisch sorgfältig ausgeführt, sprachen diese Lieder unmittelbar zu Herzen. Herr Musikdirektor Otto Werner durfte wiederholt für den reichen Beifall danken, welcher dem Verein allseitig gesendet wurde.

— Naturtheater Nerotal. Weitere Wiederholungen des v. Wolzogenischen Weisheits „Die Waidbraut“ im Naturtheater Nerotal finden bei ermäßigten Eintrittspreisen noch morgen Samstag, den 12., und übermorgen Sonntag, den 13. Juni, statt. Kartendruck an der Kurhausstageskasse und vor der Vorstellung an der Naturtheaterkasse. Anfang 5 Uhr.

— Bezirksauschuss. Der Hermann Weil jr. in Geisenheim hat das Lokal des Bürgervereins übernommen und auch die von dem Verein innegehabte Konzession zum Wein-ausschank erworben. Neuerlich erstreckt er die Ausdehnung der Konzession auf den Ausschank von Bier und Spirituosen, sowohl Polizei- wie Gemeindebehörden finden auch nichts gegen die Bewilligung seines bezüglichen Antrages zu erinnern, der Kreisauschuss aber hat unter Vernehmung der Bedürfnisfrage seine Klage abgewiesen, weil in Geisenheim schon heute auf 146 Personen eine Schankstelle entfällt. Heute wurde die Berufung von Weil als unbegründet zurückgewiesen. — Der Fuhrmann Christian Sch. in Niebrich ist seit längerer Zeit leidend. Zeitweilig hat er in der großherzoglich-hessischen Ernst-Ludwig-Heilanstalt gepflegt werden müssen und die Landesversicherungs-Anstalt für das Großherzogtum Hessen beansprucht von der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Niebrich die Erstattung desjenigen Krankengeldbeitrages, den er zu beanspruchen habe, mit 114,3 M., während die Kasse auf dem Standpunkt steht, daß Sch. als dauernd unterstützungsbedürftig im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes Mitglied der Kasse überhaupt nicht habe werden können. Unter Bezugnahme auf neuerliche Entschlüsse des Preussischen Oberverwaltungsgerichtes wird die Beklagte zum Ersatz der 114 M. 43 Pf. verpflichtet.

— In der Ausstellung ist durch Vermittlung des Geflügelhofes „Oranien“, Besitzer Dr. Bertram zu Siegen, eine Keuerung eingetreten, welche den Deforationen im Freien einen erhöhten Reiz verleiht. Es ist dies die Belebung des großen Bassins vor der Gewerbehalle mit einer Kollektion prachtvoller exotischer Enten, unter denen hauptsächlich japanische und chinesische Brandenten das Auge entzücken. Das ganz besondere Interesse wird aber nächste Woche auf kurze Zeit ein Pärchen japanischer „Branntenen“ im Hochzeitskleide in Anspruch nehmen. Es ist dies eine Entenart, die während der Begattungszeit mit einer wunderbaren Farbenpracht des Gefieders paradiert. Von weiterem Interesse für die Ausstellungsbesucher dürfte

es noch sein, daß Herr Dr. Vertram seine Geschäftsverbindung auch nach Ägypten ausgedehnt hat, wo ihm der Auftrag für Lieferung eines ganzen Geflügelhofes nach Cairo erteilt ist. — Der Rutterhof dieses einzigartigen Geflügelinstituts umfaßt ein Areal von 144 Morgen eingefriedigter Ausläufe. Neben dem Geflügel werden auch Schweine und Rindvieh in ausserordentlichen Rassen unter Zuchtführung nur englischen Vollbluts gezüchtet.

— **Flottenverein.** Die ordentliche Generalversammlung des „Flottenvereins“ findet Samstag, den 12. c., nachmittags 5 Uhr, im Klubzimmer der „Wartburg“, Schwalbacher Straße 35, statt. Außer dem Jahresbericht und den üblichen Erklärungen steht auch der Bericht über die 9. Hauptversammlung in Kiel auf der Tagesordnung. Da diesmal in Kiel ganz besonders viel geboten wurde — es seien nur die bedeutenden Reden des Prinzen Heinrich und des Großadmirals v. Roeder, sodann der Besuch der Hochseeslotte mit interessanten Übungen, endlich die großartige Illumination der Flotte und der Stapellauf des kleinen Kreuzers „Cöln“ erwähnt — und Herr Geh. Rat Breuer über die Einzelheiten sehr eingehend berichtet und manche Punkte berührt wird, die noch wenig bekannt sind, so dürfte die diesjährige Hauptversammlung für die Mitglieder und Freunde des „Flottenvereins“ von besonderem Interesse sein und ein zahlreicher Besuch angezeigt erscheinen.

— **Frankfurt a. M. Triest in 20 Stunden.** Durch die bevorstehende Eröffnung der Lauerndbahn wird die Reisebauer Frankfurt-Triest im Schnellzug, die bisher 26 Stunden betrug, auf 20 Stunden herabgesetzt. Auch andere deutsche Großstädte erhalten erheblich schnellere Verbindungen mit Triest.

— **Die Norddeutsche Holzberufsgenossenschaft** sieht im kommenden Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Die Jubiläumstagung, für welche ein besonders reichhaltiges Unterhaltungsprogramm (Rheinfahrt usw.) in Aussicht genommen ist, findet hier in Wiesbaden statt.

— **Lehrerinnenverein für Nassau, E. V.** Samstag, den 12. Juni, nachmittags 5 Uhr, ist Monatsversammlung auf der „Alten Adolfs Höhe“. Bericht über die Generalversammlung des „Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins“ zu Hamburg. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, um 1/5 Uhr erscheinen zu wollen.

— **Der dritte Kinderspielplatz** ist jetzt errichtet, und zwar für die Kleinen des Nordviertels auf dem von uns vor einiger Zeit vorgeschlagenen Platze vor der Mariabühlstraße.

— **Die ersten Walderdbeeren** wurden gestern zwischen Frauenstein und Georgensborn gefunden.

— **Gellende Hilferufe** schallten in der Sonntagnacht 1/12 Uhr die Anwohner der Bleichstraße aus ihrem friedlichen Schlummer. Aus einem Friseurladen ertönte das Geschrei, welches immer dringender wurde, vermisch mit Pölkern und Murren, so daß die rasch angesammelte Menge der Passanten den Rolladen hochschob und in den Laden drang. Der betrunkenen Inhaber des Geschäfts mißhandelte seine Frau auf das empörendste. Nachdem er vom Publikum seine Tracht Prügel erhalten, entfloh die Frau in der Nachhale über die Straße, und die Ruhe war bald wiederhergestellt.

— **Lebensmüde?** Am Mittwoch entfernte sich die Ehefrau eines hiesigen Geschäftsmanns aus ihrer im westlichen Stadtteil belegenen Wohnung und fuhr nach Viebrich, von wo aus sie den Angehörigen telephonisch mitteilte, daß sie sich das Leben zu nehmen beabsichtige. Die in Schreden versetzten Verwandten benachrichtigten sofort den Mann, der nach Viebrich fuhr, seine Frau zu suchen. Als er an die Rheinpromenade kam, bemerkte er seine Gattin auf einer Bank sitzend. Gleichzeitig erblidete jedoch die Frau ihren Mann, sie sprang auf, um sich in den Rhein zu stürzen, doch gelang es dem Schreiner Raier aus Viebrich, dieses Vorhaben zu hindern.

— **Zu der Mainzer Mordaffäre** wird mitgeteilt, daß der Student Joseph Kacke in Mainz, der bekanntlich an Weihnachten seinen Vater und seine drei Schwestern ermordete, zur Beobachtung seines Geisteszustandes und zur Erlangung eines Obergutachten vorläufig in die Staats-Irrenanstalt in Alzey gebracht wurde.

— **Schadenfeuer.** Gestern Abend gegen 8 1/2 Uhr gab es in dem Hause Hartingstraße 5 einen Zimmerbrand, welcher der alarmierten Feuerwehr eine halbe Stunde Arbeit machte und bei dem ein Kleiderschrank sowie einige andere Mobilien zerstört wurden. Die Entstehungsurache ist unbekannt. — Am Mittwochabend gegen 9 Uhr wurde die Feuerwehr von dem Blicherplatz aus alarmiert, ohne daß eine Veranlassung dazu hätte ermittelt werden können.

— **Waldbrand.** Unterhalb der Station Chausseehaus brach am Mittwochnachmittag ein Waldbrand aus, dessen Unterdrückung einem Forstbeamten, einem Viebricher Polizeiergeanten und einigen Bahnarbeitern nicht ohne Mühe gelang, bevor der angerichtete Schaden ein allzu erheblicher war.

— **Unfall.** In der Maschinenhalle der Ausstellung wurde am Mittwoch einem Monteur an der großen Hobelmaschine das vordere Glied des Zeigefingers an der rechten Hand glatt abgeschnitten. Während der Verunglückte ein glattes Stück Holz einsehen wollte, rutschte die Hand ein wenig aus und das Fingerglied flog blitzschnell weg.

— **Immobilien-Versteigerung.** Bei der zwanzigsten Versteigerung des den Eheleuten Karl Baum in Dohheim zugehörigen Hausgrundstücks Erbacher Straße 3 hier lagte das Schätzgeld mit 76 500 M. der Versteigerer, v. S. m. b. H., hier ein.

— **Ausgestellt** sind im Schaukasten des Hofjubiläumers Schwanefeldt, Wilhelmstraße 20, ein Porzellanporträt Sr. Majestät des Kaisers und ein Ehrenheimatporträt der Kronprinzessin von der Hand des hiesigen, in Berlin lebenden Malers Ernst Wper. Da sich neuerdings für diesen zur Zeit des Hofes bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinein mit größter Liebe gepflegten Kunstzweig wieder das größte Interesse kundgab und die Porträts, besonders von Kindern, in kunstvollsten Einrahmungen, als Schmuck getragen werden, kann allen Kennern und Liebhabern eine genaue Besichtigung der hervorragenden Bilder empfohlen werden. Ernst Wper hat u. a. bereits 12 Porträts des Kaisers in dessen Auftrag ausführen müssen und erfreut sich der besonderen Gunst der kaiserlichen Familie. Mit einem kleinen Bildnis seiner Kinder von des Künstlers Hand erfreute auch der Kronprinz seine Gemahlin beim letzten

Weihnachtsfest. Zahlreiche Dankschreiben seiner Auftraggeber bezeugen den reizvollen, düftig gemalten Bildern des Herrn Wper, daß sie auch die Ähnlichkeit mit den Originalen in vollendeter Weise zum Ausdruck bringen.

— **Stechbrieflich verfolgt** werden von der hiesigen Staatsanwaltschaft: Kaufmann Lohar Venigerel von hier wegen Diebstahl, Tagelöhner Hermann Pfannkuchen von hier wegen Diebstahls usw. Neisender Hans Felix Purkhardt von hier wegen Betrugs.

— **Kleine Notizen.** Die Balanzenliste für Militärämter Nr. 23 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

**Theater, Kunst, Vorträge.**

— **Königliche Schauspiele.** Heute gelangt am Hoftheater „Eiga“, Kotturus von Gerhart Hauptmann, zur Ausführung. In der Titelrolle gastiert Fräulein Josephine Wender vom Deutschen Theater in Hannover auf Engagement. In den übrigen Hauptrollen sind die Damen Schiberti und Sauten und die Herren Andriano, Kober, Geffler, Schwob und Weinga beschäftigt. Die Vorstellung findet zu gewöhnlichen Preisen statt und beginnt um 7 1/2 Uhr.

— **Volkstheater.** Auf die heute Abend stattfindende Komödie „Trilby“ sei nochmals ganz besonders aufmerksam gemacht. Das Stück ist mit großer Sorgfalt einstudiert und dürfte seiner interessanten Handlung wegen wohl der Schläger der Saison werden. — (Spielplan.) Samstag, den 12. Juni, nachmittags 4 Uhr: „Strawpeter“. Abends 8.15 Uhr: „Die Waise aus Rowood“. Sonntag, den 13., nachmittags 4 Uhr: „Stadt und Land“. Abends 8.15 Uhr: „Trilby“. Montag, den 14.: „Trilby“. Dienstag, den 15.: „Die Waise aus Rowood“. Mittwoch, den 16.: „Der Jongleur“. Donnerstag, den 17.: „Ein glücklicher Familienvater“. Freitag, den 18.: „Trilby“. Samstag, den 19.: „Wie man's nimmt“. Von Mittwoch, den 16., bis Samstag, den 19. Juni, vollständige Vorstellungen bei kleinen Preisen.

— **Stafatheater.** Das Abstimmungsresultat war bis einschließlich 10. Juni folgendes: a) Soubrettenwettbewerb: Fräulein v. Elban 407, Fräulein Hermann 384, Fräulein Norden 377, Fräulein Denis 388, Fräulein Ordillon 304, Fräulein Kottini 279 Stimmen. b) Schönheitskonkurrenz: Fräulein Hermann 428, Fräulein Norden 427, Fräulein von Elban 376, Fräulein Denis 346, Fräulein Denis 346, Fräulein Kottini 356, Fräulein Ordillon 237 Stimmen. Fräulein Hermann hat somit im Soubrettenwettbewerb die Priorität an Fräulein v. Elban verloren, während sie in der Schönheitskonkurrenz noch die Führung hat.



Der Turneraud am Dienstag, den 8. d. M., brachte der Ausstellung stattdessen Besuch: 15 026 Personen, darunter 13 476 Abonnenten, wurden an der Eingangskontrolle gezählt. — Unter Gauverwart Fritz Engels bewährter Leitung gestaltete sich dieser erste vom Turngau Wiesbaden innerhalb der Ausstellung veranstaltete Turneraud zu einer in jeder Beziehung wohl gelungenen, für die aus 120 Turnern bestehende Mannschaft überaus ehrenvollen Darbietung. Auf der der Hauptgewerbehalle vorgelagerten großen Terrasse war ein Podium errichtet worden, auf welchem die Vorführungen, von allen Punkten des Ausstellungsgeländes gut sichtbar, stattfanden. Zuerst veranstalteten die Mannschaften der dem Gau angehörenden Vereine, „Männer-Turnverein“, „Turngesellschaft“ und „Turnverein“, gefolgt Rürtürnen am Sprungtisch und Red, dann führten sie gemeinsam äußerst wirkungsvolle Gruppierungen auf. Die Gewandtheit der gesamten Mannschaft, die Exaktheit der Ausführung der übernommenen Aufgaben, das Ebenmaß der geschmeidigen Körper, der stramme Auf- und Abmarsch erregten allgemeine Bewunderung und stürmischen Beifall. Bedauerlicherweise konnte die konzertierende auswärtige Militärkapelle ihr Programm den turnerischen Darbietungen nicht immer anpassen. Bei ferneren Turnerauden dürfte sich die Mitwirkung einer einheimischen Kapelle empfehlen, deren Kapellmeister in Gemeinschaft mit dem Turnwart das Programm festlegt. Bis dahin wird auch die Ausstellungsleitung für gute Beleuchtung der Terrasse durch Rampenlichter oder Scheinwerfer Sorge getragen haben. Der Turnerschaft des Gau Wiesbaden gebührt der Dank aller Ausstellungsbesucher. Das schöne Wetter, die meisterhaften Darbietungen der Turnerschaft und die treffliche Musik der Hofsteintischen Manen ließen auf dem Konzertplatz ein so reiches Leben sich entfalten, wie es kaum an den Pfingstfestenden zu bemerken war. — Der Ausstellungsbesuch hat beschlossen, dem 500 000. Besucher der Ausstellung eine silberne Uhr und dem millionsten Besucher eine goldene Uhr als Erinnerungsgabe zu überreichen.

Der Besuch der Ausstellung betrug am Mittwoch, den 9. Juni, 10 284 Personen, davon waren 6 432 Inhaber von Dauerkarten; am Donnerstag, den 10. Juni, 11 475 Personen, darunter 8 712 Inhaber von Dauerkarten.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

— **Wallau, 10. Juni.** Unter sehr zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft unseres Ortes wurde heute die Leiche des 15-jährigen Karl Dietrich, der am Montag durch einen so jähen Tod geendet, zu Grabe getragen. Wie wir hören, war die Leiche am Dienstag von dem Gericht zur Beerdigung freigegeben worden, am gestrigen Mittwoch jedoch, kurz bevor die Beerdigung stattfinden sollte, wieder beschlagnahmt worden. Morgens traf die Staatsanwaltschaft von Wiesbaden hier ein und nahm weitere Zeugenerhebungen sowie eine Besichtigung des Tatorts vor. Am Nachmittag wurde eine Obduktion der Leiche vorgenommen, die die Annahme, daß D. durch Selbstmord geendet, noch wahrscheinlicher gemacht haben soll. Ein gerichtliches Nachspiel wird der Tod des jungen Mannes aus diesem Grunde wohl nicht zur Folge haben.

**Aus der Umgebung.**

1. **Mainz, 9. Juni.** Das 3 1/2-jährige Mädchen des in der Reuterstraße wohnenden Arbeiters Naber fiel heute nachmittags 5 Uhr aus der im 5. Stock sich befindlichen elterlichen Wohnung auf das Straßengpflaster und blieb sofort tot. rnk. **Darmstadt, 9. Juni.** Wie bereits kurz gemeldet, starb heute mittags Herr Oberbürgermeister Adolf Kornow e. g. Kornoweg war am 14. August 1851 zu Groß-Wieherau geboren. In Bensheim besaß er die Stelle eines Amtmanns und wurde er von dort an das Kreisamt Mainz versetzt. Vom 1. Juni 1889 wurde er zum Polizeirat, mit der Leitung des Polizeiamts, in Darmstadt er-

nannt. Von den Stadtverordneten wurde er am 19. März 1892 als Nachfolger Chlps gewählt. Besondere Berücksichtigung brachte ihm seine Unparteilichkeit, seine reiche Erfahrung und sein lauterer Charakter ein. Seit 4 Jahren war M. Mitglied der 1. Kammer. Als mitwirklicher Nachfolger des verstorbenen Oberbürgermeisters Kornoweg wird der jetzige 2. Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Dr. Blasinga bezeichnet. Blasinga ist seit 1901 beauftragter Beigeordneter der hiesigen Bürgermeisterei.

**Vermischtes.**

\*\* **Der eilige Großherzog.** Aus Weimar, 9. Juni, schreibt man uns: Hier herrscht noch immer eine große Aufregung über das am Samstag stattgehabte Unglück, wobei ein 12-jähriger Knabe von dem großherzoglichen Automobil, in dem der Fürst saß, zu Tode gefahren wurde. Man hat ein solches Unglück längst vorausgesehen, hat sich gewundert, daß nicht schon früher und öfter dergleichen passiert ist, denn das Rufen der Automobile, in denen der Großherzog sitzt, überschreitet alle Verkehrsbegriffe und ist zu einer Katastrophe für das ganze Land geworden. Schon im Landtag und im Gemeinderat ist die Angelegenheit mehrfach zur Sprache gekommen, ohne daß irgend eine Änderung erzielt worden wäre. Man weiß, daß Wilhelm Ernst bei seinen Ausfahrten im Automobil seinen Leibchauffeur fortwährend antreibt: „Schneller! Schneller!“ Der Mann, dessen außerordentlicher Tüchtigkeit es vielleicht zu verdanken, daß sein hoher Jahrgast noch am Leben, ist sich übrigens vollständig darüber klar, daß er bei dem tollen Rufen eines Tages seinen Tod findet. Er hat sich aber mit dem Gedanken längst abgefunden, und es wird ihm folgende Äußerung in den Mund gelegt: „Ich bin nur froh, daß ich der einzige Chauffeur bin, der in die Fürstengruft kommt, wenn ich mal das Opfer meines Berufs werde. Denn wenn das Unglück passiert, dann werden die Knochen Seiner königlichen Hoheit und die meinetigen derartig durcheinandergewirbelt sein, daß man sie nicht mehr auseinander finden kann. Und dann wird wohl nichts weiter übrig bleiben, als den ganzen Rudelmuddel in einen Sarg zu tun und zu Seihen und Schillern in die Fürstengruft zu stellen.“

\* **Verhaftung eines Raubmörders.** Den „Braunschweigischen Neuesten Nachr.“ zufolge wurde der Mörder des Direktors Friedrich aus Berlin in Friedrichsbraun bei Suderode am Harz verhaftet. Man fand die geraubte Summe in Panktscheinen noch fast vollständig vor. Der Verhaftete wurde in das Gerichtsgefängnis in Quedlinburg eingeliefert. — Über die Persönlichkeit des festgenommenen Individuums sind genaue Anhaltspunkte noch nicht gefunden worden. Der Verhaftete nennt sich Karl Weisphal, Verghospitant, außer Stellung und will aus Eisleben stammen. Am Tage des Überfalles will er bei einem Freunde in Charlottenburg gewesen sein. In Begleitung des Weisphal befand sich ein junger, etwa 20-jähriger Mann, der ebenfalls festgenommen wurde, aber wieder entlassen werden mußte. Positives war bisher über die vermeintliche Täterschaft des Verhafteten nicht zu erlangen.

**Kleine Chronik.**

**Frau Toselli.** Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, jetzige Frau Toselli, hat sich an eine bei dem österreichischen Hofe sehr einflußreiche Persönlichkeit mit der Bitte gewandt, ihr die Erlaubnis zum Aufenthalt in Osterreich zu erwirken. Frau Toselli hat, wie verlautet, den Wunsch, sich in Tirol oder Steiermark niederzulassen. Sie hat an den Wiener Würdenträger auch das Ersuchen gerichtet, beim Könige von Sachsen dahin zu wirken, daß er gegen ihren Aufenthalt in Osterreich keinen Einspruch erhebe. Die in Frage kommende Wiener Persönlichkeit hat den Brief der Frau Toselli bisher noch nicht beantwortet.

**Furchtbarer Raubmord.** In Weußen wurde an einem 32-jährigen laubstimmigen Arbeiter ein furchtbarer Raubmord verübt. Man fand den Unglücklichen noch lebend in einem Teiche des Redenblischachtes vor. Gesicht und Kopf waren von Messerstichen entsetzlich zugerichtet, der Schädel eingeschlagen. Uhr und Geld fehlten, die Taschen waren ungestülpt. Nachdem man den Laubstimmigen ausgeraubt hatte, warf man den anscheinend Toten in den Teich, aus dem er sich noch bis zur Böschung hinaufklettern konnte. Mit den Füßen im Wasser liegend, fand man den Schwerverletzten vor. Bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb er, von den Tätern fehlt jede Spur.

Der Streik bei der Firma Vorsig in Tegel ist in letzter Stunde durch Nachgiebigkeit auf beiden Seiten beendet worden.

**Sport.**

**Der erste Tag der Prinz-Heinrich-Fahrt.** Das berühmte Automobil-Touren-Rennen, die Prinz-Heinrich-Fahrt hat am Donnerstag früh 5 Uhr ihren Anfang genommen. Schon lange vor der festgesetzten Zeit herrschte reges Leben auf dem Berliner Tempelhofer Felde, wo sich der Start befand. Kurz vor 5 1/2 Uhr erschien Prinz Heinrich im Automobil, um nach einigen Worten der Begrüßung den Konkurrenten voraus zum Nachrennen nach Guben zu eilen. Gegen 5 Uhr kam Leben in die Automobil-Kavallade. Die Motore wurden angekurbt und Punkt 5 Uhr entließ der Starter Dr. Veith als ersten Konkurrenten Herrn C. Fritsch-Wiesbaden auf einem Fiat-Wagen. Schon vorher waren die Wagen der Oberleitung dem Prinzen Heinrich gefolgt. Die Abfahrt erfolgte dann rasch hintereinander, in Abständen von einer Minute rollte Gefährt auf Gefährt dahin. Kurz vor 7 Uhr war der Start beendet. Sämtliche 108 Wagen, die tags zuvor abgenommen worden waren, hatten auch an der Konkurrenz teilgenommen. Den wichtigsten Teil des ersten Tages bildete das Nachrennen im Sudener Stadtforst. Leider ließ die 5,5 Kilometer lange Rennstrecke zu wünschen übrig, da sich vor allem viel Staub unliebsam bemerkbar machte. Da für jeden Wagen auf Grund seiner Werdefähigkeit eine Mindestgeschwindigkeit vorher berechnet worden war und jede kürzere Zeit Gutpunkte bedeutete, so dürfte Konkurrenzrat Wilhelm Opel mit 6,31 Gutpunkten am besten abgesehen haben. Opel durchfuhr die Strecke in 3 Minuten 39,4 Sekunden statt der für ihn berechneten 5 Minuten 59,7 Sekunden. Zweiter ist voraussichtlich Dr. Willi Böge-Gemüß mit 5,95 Gutpunkten bei 3 Minuten 6 Sekunden gefahrener und 4 Minuten 56,7 Sekunden ver-

langster Fahrzeit, dritter der österreichische Graf Alexander Kolowrat mit 5,90 Stunden. Fritz Erle-Namheim, der vorjährige Sieger, brachte es nur auf 5,26 Stunden. Die Rennstrecke hatten bis zum Kontrollschluß mittags 12 Uhr alle Wagen außer Nr. 636 (Karl Westendorp-Hamburg, der bei Königswusterhausen Defekt erlitt), ferner 671 (H. Vogel-Berlin), 683 (P. v. Sagger-Balvanos-Wien), 712 (G. Schimmelpfeng-Berlin), 713 (H. Spandow-Berlin) und 606 (Dr. James v. Weichroder) passiert. Der Wagen des Dr. v. Weichroder war durch Karambolage mit einem anderen, sich nicht an der Fahrt beteiligenden Automobil in der Nähe von Lieberose beschädigt worden, später setzte Dr. v. Weichroder die Fahrt aber wieder fort.

In Breslau, dem Ziele der ersten Etappe (348,2 Kilometer), traf als erster Wagen der des Grafen Nikolaus Außy-Kolowrat bereits kurz nach 1 Uhr mittags ein. Bis 6 1/2 Uhr abends waren alle Wagen angekommen. Prinz Heinrich war gegen 5 Uhr in Breslau. Die Straßen befanden sich fast durchweg in sehr staubigen Zustände, erst kurz vor Breslau ging ein starker Regen nieder. Die Fahrer hatten bereits am Donnerstagabend eine Stunde für Instandsetzung der Wagen frei bekommen, damit sich der Start, der am Freitagfrüh 4 Uhr erfolgt, glatt abwickeln kann.

eignete sich ein Zwischenfall, der gefährlich ausfiel, aber glücklich verlief. Der Luftkruzer wurde plötzlich durch einen scharfen Windstoß in die Höhe gehoben, da ein Teil der Mannschaften nicht fest genug hielt, so daß etwa 15 Mann 15 bis 20 Meter hoch in der Luft schwebten. Glücklicherweise ließ der Wind nach, und das Luftschiff konnte wieder herabgezogen werden.

hd. Weisenburg. Zwei Eisenbahnbeamte haben eine mit einem Uhrwerk versehene Flugmaschine konstruiert, mit der es ihnen gelang, 4 Kilometer zurückzulegen und zum Aufstiegsplatz zurückzukehren. Hervorragende Persönlichkeiten haben eine beträchtliche Summe zur Fortsetzung der Versuche zur Verfügung gestellt.

hd. Paris, 11. Juni. Die Mitglieder des Aeroklubs sind bemüht, den Feindseligkeiten, zu der deutsche Ballonlandungen auf französischem Boden Veranlassung gaben und die Regelung der Luftwege zu erschweren drohen, entgegen zu treten. Zur Erreichung dieses Zieles will sich der Aeroklub der Mitwirkung der Behörden verschern.

hd. Paris, 11. Juni. Gestern fand ein neuer Aufstieg des von Russland in Frankreich bestellten Lenkballons „Russie“ statt, dem die hier weilende

Paris, 11. Juni. Eine Abordnung des durchweg sozialistischen Gemeinderates von Cherbourg mit dem Bürgermeister und dem sozialistischen Deputierten Mathieu an der Spitze hat sich gestern nach Paris begeben, um den Handels- und Unterrichtsminister zur Teilnahme an den Festlichkeiten einzuladen, die der Cherbourger Gemeinderat anlässlich des Aufenthalts des Baren veranstalten wird.

Riel, 11. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ ist mit dem Begleitschiff „Seydner“ heute vormittag 10 Uhr nach Danzig in See gegangen.

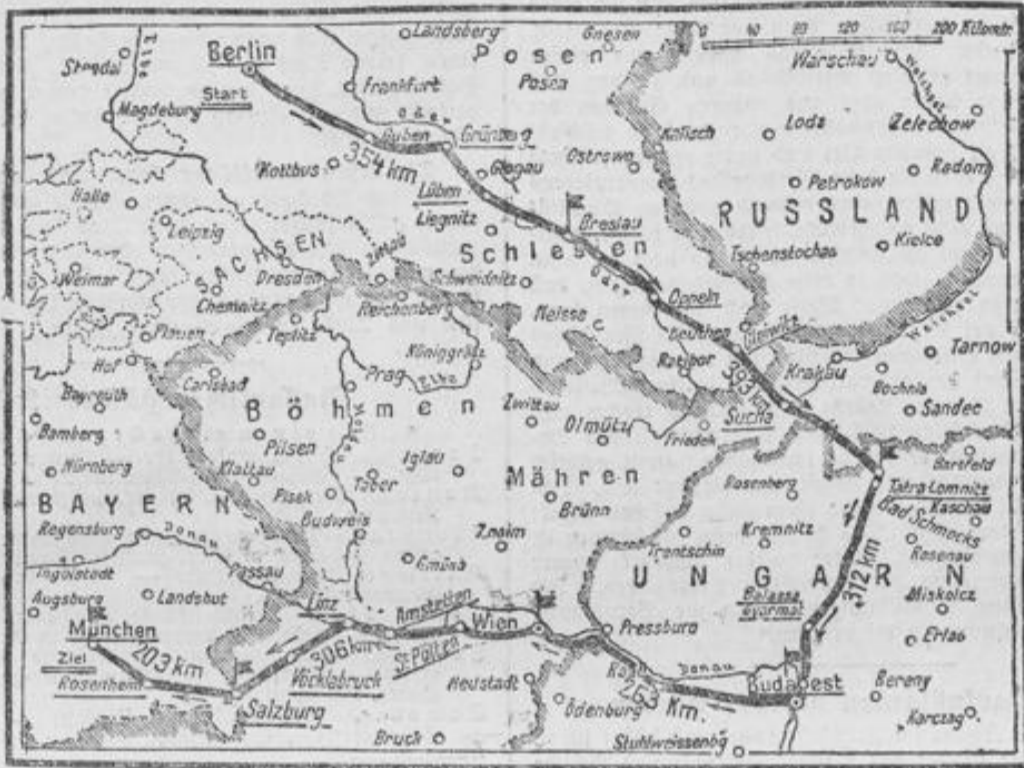
Wien, 11. Juni. (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblattes.) In einem Hause der Heinrichstraße brach gestern Nacht Feuer aus, vermutlich durch Umfallen einer Lampe. Die Feuerwehr fand die 87jährige Elise Bachem erstickt vor einem Bette liegen und den 63jährigen Ehemann mit Brandwunden tot im Bett.

hd. Weiningen, 11. Juni. In Sonneberg gab der Schlichterjunge Heinrich Spielmann in Abwesenheit seines Meisters im Laden zwei Schüsse auf die Meisterin ab, wodurch diese schwer verletzt wurde. Spielmann beging dann Selbstmord.

**Letzte Handelsnachrichten.**

Telegraphischer Kursbericht (Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurt a. M., 11. Juni, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit, Aktien 200,00, Diskontokontokorrent 187,50, Dresdner Bank 158, Deutsche Bank 242, Staatsbahn 155,70, Lombarden 22,50, Baltimore und Ohio 117,70, Gelsenkirchen 178,50, Harpener 189,30, Norddeutscher Lloyd 91,30, Hamburg-Amer. Paket 118, 4proz. Russen 86,20. Tendenz: fest.

\* Die Vereinigung Stricher Weingutsbesitzer versiegerte am 9. d. M. 82 Nummern 1906er, 1907er und 1908er Stricher Reine. Der Durchschnittserlös war 510 M. für das Salbstud.



wb. Breslau, 10. Juni. (Prinz Heinrich Fahrt.) Während der offiziellen Zeitabnahme waren 101 Wagen hier angekommen. Außer den fünf Wagen, die nicht starteten, schieden während der Fahrt aus die Wagen Nr. 601, 623, 670, 683, 700, 712 und 713. Abends findet ein Zusammensein der Fahrer statt, wozu Prinz Heinrich sein Erscheinen zugesagt hat.

wb. Breslau, 11. Juni. Prinz Heinrich, der gestern Abend noch über zwei Stunden bei den Teilnehmern an der Fahrt und den Herren des schlesischen Automobilklubs verweilte, erschien heute früh 3 Uhr 45 Min. auf der Obblauer Chaussee. Er fuhr voraus. Der erste Wagen wurde Punkt vier Uhr, der letzte gegen fünf Uhr abgelassen. Alle Wagen, die gestern hier das Ziel passierten, setzten heute die Fahrt fort.

wb. Liegnitz, 10. Juni. Dem hiesigen „Tagblatt“ zufolge beagnete gestern auf der Vorausfahrt zur Prinz-Heinrich-Fahrt das Automobil des Grafen Arnim-Muntenberg dem Gefährt des Stellenbesizers Püschel aus Ingramsdorf in der Nähe des Lübener Stadtwaldes. Das Pferd Püschels scheute, wobei Püschel unter seinen Wagen geriet und so schwer verletzt wurde, daß er bald starb.

russische Abnahmekommission beivoohnte. An Bord befanden sich außer der Bedienungsmannschaft vier russische Offiziere. Der Ballon führte in einer Höhe von 220 Meter verschiedene Schwenkungen aus und kehrte nach 30 Minuten zur Aufstiegsstelle zurück. Heute soll eine Fahrt von zwei Stunden Dauer stattfinden. In 14 Tagen soll der Ballon verpackt und nach Russland geschickt werden. Der Führer der russischen Kommission erklärte den Ballon für das vollendete Werk, was es bisher an lenkbaren Luftschiffen gebe.

**Letzte Nachrichten.**

Ein vernünftiger Beschluß des Herrenhauses. hd. Berlin, 11. Juni. Die Finanzkommission des Herrenhauses hat gestern gegen eine Stimme den Stempel auf Fahrräder gestrichen.

Der Besuch der englischen Geistlichen. hd. Hamburg, 11. Juni. Bei dem Empfang der englischen Geistlichen hielt der Bürgermeister Dr. Burckhardt eine längere Ansprache und spielte dabei auf die Flottenfrage an. Er stellte die Frage, warum so oft nur von unserer und nicht auch von der Flotte anderer Völker gesprochen werde. Er betonte, daß Deutschlands Flotte keinen aggressiven Charakter habe und daß die deutsche Nation, der Reichstag und der Kaiser in Frieden mit England leben wollen.

Ein hegreiflicher Freispruch. hd. Rom, 11. Juni. Gestern wurde in Florenz der reiche Fabrikant Giampì, der seine Frau meuchlings niederknallte, weil sie heimlich ein Freudenhaus besuchte und gegen klingende Münze ihre Reize feilbot, von den Geschworenen freigesprochen. Die Menge nahm das Urteil begeistert auf.

Dynamit-Explosion auf hoher See. wb. Algier, 11. Juni. Der englische Dampfer „Eastgate“ ist gestern in Algier mit 33 Mann der Besatzung des Hamburger Dampfers „Eva“ eingetroffen, die er bei der Insel Pantelleria ausgenommen hatte. An Bord der „Eva“, die mit einer Ladung Dynamit von Hamburg nach Wladivostok unterwegs war, war Feuer ausgebrochen, und das Dynamit explodierte gleich nachdem die Mannschaft die Boote ausgelegt hatte.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie. Lisse, 11. Juni. Eine Gesellschaft deutscher Landwirte ist hier eingetroffen, um die landwirtschaftlichen Betriebe der nördlichen Picardie zu besichtigen; sie wird auch Paris besuchen und vom Ackerbauminister offiziell empfangen werden.

Deutschenbureau Herold. Paris, 11. Juni. Der Präfekt des Departements Seine et Loire, Crochon Dupuyat, verläßt die administrative Laufbahn und ist zum Direktor des Generalkonsulats in Frankfurt a. M. ernannt worden.

**Gerichtssaal.**

3. Mainz, 9. Juni. Die hiesige Strafkammer verurteilte den 19 Jahre alten Metallarbeiter Adam Berum von hier, der in letzterer Zeit im Artilleriedepot beschäftigt war und in einem Fort ein Artilleriefernrohr und einen alten Zylinder gestohlen und diesen einem Spionageagenten in Frankreich verkauft, wurde wegen einer großen Anzahl von Einbrüchen in Privatwohnungen, Dienstbotenstuben usw., zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Wegen der Spionageaffäre wird er sich demnächst vor dem Reichsgericht verantworten müssen.

**Luftschiffe und Aeroplane.**

Der Kronprinz für den Grafen Zeppelin. Wie die „Zentrums-Korr.“ durch eine sehr einflussreiche Persönlichkeit erfahren haben will, hat der Kronprinz dieser Tage an Hand von Zeitungsauslassungen seinen kaiserlichen Vater darauf aufmerksam gemacht, daß von einer Spannung zwischen der Militärverwaltung und dem Grafen Zeppelin viel die Rede sei. Der Kaiser soll sich bei diesem Anlaß die Unterlagen erbeten haben, so daß in Kürze eine authentische Äußerung in dieser Sache zu erwarten ist.

Graf Zeppelin Ehrenbürger von Lindau. Die beiden städtischen Kollegien haben in gemeinschaftlicher Sitzung beschlossen, dem Grafen Zeppelin das Ehrenbürgerrecht der Stadt Lindau zu verleihen.

wb. Stuttgart, 10. Juni. Graf Zeppelin hat an die Stadtverwaltung Göppingen ein Schreiben gerichtet, in dem er allen, die bei dem jüngsten Unfall hilfreiche Hand geboten haben, auf das herzlichste dankt und versichert, was ihm die Stadt Göppingen erwiesen habe, werde er bis ans Lebensende in dankbarer Erinnerung behalten.

wb. Berlin. Beim Zurückbringen des Militärluftschiffes „Parseval 2“ von seiner gestrigen Übungsfahrt er-

**Öffentlicher Wetterdienst.**  
**Wettervorausagen**  
für den 12. Juni:  
der Dienststelle Frankfurt a. M.  
(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):  
Fortdauernd trübe, kühl, regnerisch.  
der Dienststelle Weilburg  
(Landwirtschaftsschule):  
Vorwiegend trübe, kühl, Regenfälle.  
Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.  
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

**Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.**

9. Juni.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normalhöhe	752,5	751,3	751,3	751,7
Barometer a. d. Meerespiegel	762,6	761,2	761,4	761,7
Thermometer (Celsius)	18,8	21,6	17,0	17,4
Dunstspannung (Millimeter)	8,2	9,9	8,8	8,8
Relative Feuchtigkeit (%)	70	52	58	60,0
Windrichtung	NW. 2	N. 2	NW. 1	—
Niedererschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	22,1. Niedrigste Temperatur 10,5.			

10. Juni.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normalhöhe	750,5	748,4	747,3	748,7
Barometer a. d. Meerespiegel	760,6	758,3	757,3	758,7
Thermometer (Celsius)	14,5	18,4	14,7	15,6
Dunstspannung (Millimeter)	8,2	9,4	7,7	8,8
Relative Feuchtigkeit (%)	75	60	61	65,3
Windrichtung	NW. 1	NW. 2	NW. 2	—
Niedererschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	19,6. Niedrigste Temperatur 12,7.			

**Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).**  
(Durchgang der Sonne durch Ecliptica nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juni.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr
12.	12	26 4	19 8	35 1	45 2

Ferner tritt ein für den Mond: Am 12. Juni 5 Uhr nachm. Erdrinde.

**Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.**  
Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: W. Draerhorst; für Rechtswesen und unterh. Teil: A. Kaiser; für Wirtschafts-Nachrichten: F. B. G. S. S. S. S.; für allgemeine Nachrichten, Was der Umgebung und Gerichtsamt: S. Diefenbach; für die Anzeigen und Anzeigen: S. Dornau; Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



# Hauswirtschaftliche Rundschau.



## Gefrorenes oder Eis.\*)

Eis ohne Eismaschine.

Nicht jede Hausfrau ist in der Lage, nach den in der letzten Nummer der „Hauswirtsch. Rundsch.“ angegebenen Rezepten Eis zu bereiten, denn nicht jeder Haushalt ist im Besitz einer Gefrierkammer oder Eismaschine. Ich will darum betonen, wie man auch ohne diese Einrichtung die beliebte Erfrischung herstellt.

In jedem Haushalt gibt es leere Blechbüchsen von Kaka, Pumpernickel, Palmöl oder dergleichen. Solch eine Büchse füllt man mit Gefriermasse und stellt sie in eine größere, gutschließende Büchse und füllt den freien Raum zwischen beiden Büchsen mit kleinen Eisstücken aus. Die Büchse wird nun in einen Korb, eine Kiste, einen Eimer oder auch in einen Kochtopf gestellt und mit Heu fest umschichtet und überdeckt. Natürlich kann man auch ineinander passende Kochtöpfe, gutschließende Puddingformen oder Einmachkränze mit Verschluss verwenden.

Wer eine Koch- oder Kühlkiste besitzt, hat leichte Arbeit. Er stellt den Behälter mit der Gefriermasse in Eis verpackt in den Kochtopf und gibt diesen geschlossen in die Kiste. Im Beckenapparat ist Eis ebenfalls sehr leicht zu bereiten. In ein Sturzglas füllt man die Gefriermasse, stellt das Glas gut verschlossen in den Eimer ein, füllt diesen mit Eisstücken und Salz und stellt ihn in den großen Becken Kochtopf, den man mit Heu ausfüllt oder in sonst einen passenden Behälter. Das Gefrorene darf nicht zu sehr erstarren, darum läßt man es nicht länger als eine Stunde im Eis. Dann muß man mit einem breiten Messer, oder besser mit einem Holzspachtel, den Inhalt der Büchse leicht umarbeiten, so daß das Äußere nach innen kommt und umgekehrt. Wer keine Eisbehälter hat, kann das Gefrorene in Champagnerflaschen oder Spitzflaschen, auch auf kleinen Untertischen oder Kristalltellerchen servieren. Wenn man passende Formen wählt, kann man das Eis auch stützen. Zu diesem Zweck taucht man den Behälter vorher in warmes Wasser, aber nur einen Augenblick lang.

Da nun auf diese Art jedermann Gelegenheit geboten ist, Gefrorenes zu bereiten, möchte ich auch ein Rezept verraten, das selbst der sparsamsten Hausfrau nicht zu teuer sein dürfte, denn nicht jedes Haushaltsgeld erlaubt es, 6 bis 12 Eier und 1 Liter Rahm an das Dessert zu verwenden. Ein Puddingpulver zu 10 Pf. oder 60 Gramm feines Speisemehl (Weispuder, Kartoffelmehl oder Mondamin) wird mit 2 Eiern, etwas Milch und 60 Gramm Zucker zu einem Brei verarbeitet. Dieser Brei wird in 1 Liter kochende Milch eingerührt, unter ständigem Umrühren kurz aufgekocht, stark mit Vanille gewürzt und erkaltet in die Gefrierbüchse gegeben. Will man Schokoladeneis, so mischt man unter die angegebene Masse einige Löffel Kakaopulver und setzt noch etwa 50 Gramm Zucker zu. Unter das Vanilleeis, Bals- oder Gartenerdbeeren gemischt, gibt es ein besonders erfrischendes Dessert.

Das Eis, das man verwendet, um die Creme zum Gefrieren zu bringen, läßt sich mittels Stopfnadel und Hammer leicht in kleine Stücke zerbrechen. A. N.

### Was der Arzt dazu sagt.

Die Mitteilungen über Eisgenuß in der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ vom 3. d. M. bedürfen vom ärztlichen Standpunkt eines Zusatzes. Der Genuß von Gefrorenem ist immer nachteilig, wenn er auf leeren Magen erfolgt; dann sind Erfrischung und Verstärkung des Magens die regelmäßige Folge. Daß aber chronische Magenleiden dadurch hervorgerufen würden, gehört jedenfalls zu den größten Seltenheiten. Überhaupt ist es nicht richtig, daß die chronischen Magenleiden immer mehr überhand nehmen; man hat vielmehr jetzt erkannt, daß es sich bei der großen Mehrzahl der langdauernden Magenbeschwerden nicht um Magenkrankheiten, sondern um gewisse Ausprägungen einer allgemeinen Nervenschwäche handelt, die durch richtige Behandlung der Nervenschwäche geheilt werden. Als Ursache einer richtigen Mahlzeit ist eine mäßige Portion Eis auch für einen zarten Magen durchaus beförmlich. Rahm- oder Milchgefrorenes ist weniger kalt als gefrorenes Fruchtsaft und wird allgemein noch besser vertragen, ist auch ein gutes Nahrungsmittel. Die öfters vorgekommenen Vergiftungserscheinungen nach Genuß von Vanilleeis sind auf schlechte Beschaffenheit der verwendeten Vanille zu beziehen; in einzelnen Fällen war wohl auch die verwendete Masse zerseht, verdorben. Man kann sich also dagegen durch sorgfältige Bereitung schützen.

Wiesbaden, den 5. Juni 1909.  
Dr. med. Otto Dornblüth.

## Ueber das „Wässern der Spargel“

Äußert sich einer der größten deutschen Spargelproduzenten wie folgt: „Die Warnung vor gewässertem Spargel lehrt in den Zeitungen zu Beginn der Saison seit einigen Jahren mit einer Regelmäßigkeit wieder wie die Meldung von dem Erscheinen des ersten Maikäfers. In meiner dreifachen Eigenschaft als Gemeindevater der größten Spargelbauenden Gemeinde Rheinhessens, als Selbstzüchter von Spargel und endlich als Mitglied einer über 100 Mitglieder starken Spargelbauern-Genossenschaft, deren Produkt auf allen

deutschen Märkten Renommee hat, darf ich mir wohl erlauben, einiges zur Sache zu äußern, wobei mir jedoch vollständig fernsteht, mit meinem Urteil in einen „Wettbewerb“ treten zu wollen. Frischer Spargel ist, wenn er aus der Erde genommen wird, nicht gelblich, sondern wachsigweiß, d. h. mit einem kleinen Stich ins Graue. Sogleich nach dem Hineinbringen vom Acker wird der Spargel in reinem Wasser gewaschen, dann gepußt — d. h. die Schnittfläche wird glatt abgeschnitten und die größeren Schuppen werden entfernt — sodann wird er nach der Sammelstelle gebracht, in Körbe verpackt und verschickt. 12 bis 14 Stunden nach dem Einerten kommen unsere Spargel auf den Märkten von Wiesbaden, Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden usw., nach 18 bis 20 Stunden zum Teil schon in Berlin und Hamburg zum Verkauf. So wie hier, ist es auch anderwärts. Von einem Wässern, um sich einen Gewichtsvorteil zu verschaffen, kann gar keine Rede sein, denn die Prozedur des Wässerns dauert nur einige Minuten. Kommt es aber wirklich ab und zu vor, daß wegen zu großer Ernte oder aus anderen Gründen der Spargel etwas länger aufbewahrt werden muß, so geschieht dies allerdings an dunklem Ort und unter reinem frischem Wasser, weil dies eben die beste Methode des Konservierens ist. Der Spargel verliert aber dadurch nicht an Qualität und gewinnt auch nicht an Gewicht, sondern er bleibt qualitativ gut und nimmt an Gewicht weder ab noch zu, denn er enthält bekanntlich schon so viele Wasserbestandteile, daß er solches nur in minimaler Weise noch aufnehmen kann. Dagegen bildet bei der Aufbewahrung unter Wasser dieses einen natürlichen luftdichten Abschluß um den Spargel und verhindert so, daß die aromatischen und salzigen Bestandteile verdunstet, er würde schrumpfen, zuerst gelblich und dann rot werden und damit ungenießbar sein. Im allgemeinen gilt der Grundsatz: Vom Acker auf den Markt und dann auf den Tisch. Das ist das Beste, im übrigen ist aber sauber gewaschener, klarer weißer Spargel immer gelblichem oder rotem verschumpftem vorzuziehen. Ich hoffe, mit meinen Ausführungen etwas zur Beruhigung des Spargelkonsumenten beigetragen.“ H.

## Das Barfußlaufen unserer Kinder.

Sobald die Sonne im Frühjahr höher und höher steigt, kreisen auch die Kinder des Volkes Strümpfe und Schuhe ab, in vielen Fällen auf das Gebot der Eltern, die schon längst auf die Zeit gewartet, da ihre Kinder nicht mehr gezwungen sind, dieselben zum Schutz gegen die schlechte Witterung anzulegen — in den weitaus meisten Fällen jedoch ist ein solches Gebot nicht erfolgt, und das Kind folgt nur einfach einem inneren Drange, der es die Fußbekleidung als lästig empfinden und sie nun aus diesem Grunde abstreifen läßt.

Mit wohligen Behagen packen die kleinen Barfüßler bald im dicken Staube, bald wieder in jeder sich bietenden Pflanze am Wege und scheinen selbst an ziemlich kühlen Tagen die veränderte Temperatur nicht zu fühlen. Dabei sind sie frisch und gesund, bringen einen guten Appetit mit nach Hause und schlafen tief und traumlos die ganze Nacht, um am anderen Morgen mit roten Wangen neugekürzt zu erwachen. Durch den ständigen Wechsel der Temperatur so wohl wie auch des Erdbodens, den die kleinen Barfüßler betreten, werden sie schon in kurzer Zeit derart abgehärtet, daß sie fast völlig von allen Erkältungskrankheiten mit ihrem endlosen Gefolge verschont bleiben.

Seit die Naturheilkunde sich der Sache angenommen, bürgert sich die Sitte des Barfußlaufens der Kinder auch in besseren Kreisen mehr und mehr ein, wenn es leider auch nur langsam vor sich geht und meist nur auf das stundenlange Laufen und Springen auf wohlgepflegten Rasenplätzen beschränkt. Die Resultate sind gleichwohl sehr erfreulich; gegen Appetitlosigkeit der Kinder, die oft im Sommer zu einem unerträglichen Leiden werden kann, da sie die Kleinen nichtmüßig verstimmt, schlief und hinfällig macht, gibt es jedenfalls kaum ein schneller wirkendes Mittel als das Barfußlaufen im feuchten Gras in den frühen Morgenstunden. Natürlich darf dieses nicht nach eigenem Belieben ausgedehnt werden, zumal wenn die Kur erst begonnen wird, aber jedenfalls härtet sie die Kinder sehr bald schon derart ab, daß sie nicht nur von Erkältungen verschont bleiben, sondern daß auch der Appetit sich hebt und erneute Lebenslust erwacht.

Nun gibt es allerdings Tausende von Eltern, die ihren Kindern weder einen gepflegten Rasenplatz noch einen naheliegenden Wiesengrund zur Abhärtung bieten können — diesen sei eine neue Art von Sandalen empfohlen, die nicht nur ein luftdurchlässiges Oberteil, sondern ebensolche Sohlen aufweisen. Sie sind von einem waschbaren, grauen Leinwandgewebe hergestelt und fallen weder durch ihre Form noch durch ihre Farbe auf, so daß sie sogar von Erwachsenen zur Abhärtung getragen werden können.

In diesen Sommerschuhen ist der kleine Kinderfuß gegen Stoß und Schnitt durch Glasscherben usw. vollständig geschützt, es fallen somit die Hauptbedenken, welche die meisten Eltern gegen das Barfußlaufen ihrer Lieblinge hegen, vollständig weg und sie können diesen einen Genuß verschaffen, der ihnen dauerndes Wohlbehagen und Gesundheit verschafft. Dr. Schöner.

## Das Aufbewahren der Eier.

Wer Eier für die Zeit aufheben will, wo die Hühner weniger oder gar nicht legen, der muß jetzt daran denken. Eine der bewährtesten und billigsten Methoden, die Eier aufzubewahren, ist das Einlegen in eine Wasserglaslösung. Das Wasserglas kann aus jeder Drogenhandlung bezogen werden; die Lösung kann man sich dann selbst herstellen, indem man 9 bis 10 Liter reines Wasser mit 1 Liter Wasserglas unter tüchtigem Umrühren vermischt.

Die Eier werden in irdenen, glasierten Töpfen oder kleinen Fässern aufgeschichtet, denen ein Boden weggenommen wurde, dann wird die Wasserglaslösung langsam darüber gegossen, bis die Eier ganz bedeckt sind. Die genannte Flüssigkeitsmenge reicht für 120 bis 150 Eier. Sollten sich beim Einlegen der Eier welche finden, die auf der Oberfläche der Lösung schwimmen, so nehme man sie weg, da sie zum mindesten nicht mehr ganz frisch sind. Ist ein Topf gefüllt, so bedecke man ihn mit mehreren Lagen Zeitungspapier und binde ihn gehörig zu. Ein anderer Verschluss ist dann überflüssig. Die Gefäße stellt man an einen kühlen Ort. L. L.

## Wink.

Aus angebrannter Milch, die ja leider in jedem Haushalt einmal vorzufinden ist, kann man noch eine schmackhafte seltene Schokoladensuppe herstellen, wenn man sie in einem reinen Topf mit Zimmt, Zuder, Zitronenschale und Salz aufkocht, dann mit in Butter braun geröstetem Mehl verköcht und mit einigen Löffeln Kaka, Milch und einem Eigelb abzieht. Meta.

Die besten Staubtücher kann man aus altem, verwaschenem Barchent anfertigen, da sie gut polieren, den Staub gut aufnehmen und keine Stofffasern auf den Möbeln zurücklassen wie die gewebten oder gestrickten Staubtücher, die man fertig als solche kauft. Den Rand der Tücher säume man nicht um, sondern umsteche ihn mit Languettenfisch und Wolle in irgend einer Farbe. Z.

## Hessischer Küchenzettel.

- a. Für einen einfacheren Haushalt.
  - Samstag. Souppensuppe. — Junge Karotten, Kalbsbengel. — Johannisbeer-Pflaumen.
  - Montag. Bierkaltischale, Spinat, Salzkartoffeln, gebodenes Rühreier.
  - Dienstag. Kanadensuppe von angefallenen Weizenbrotresten. — Sped u. Eier, geröstete Kartoffeln, Kopfsalat, Mittwoh. Spargelsuppe. — Geschmortes Rindfleisch, Serviettenkloß.
  - Donnerstag. Milchaltischale mit Pfefferblättern eingelegt. — Geschichtetes Hammelfleisch, in Weiss gekocht.
  - Freitag. Grünersuppe, geröstet und in Wasser aufgekocht. — Puffische, Kartoffeln in weicher oder brauner Sauce, Kopfsalat.
  - Samstag. Fleischbrühe mit Einlauf. — Suppenfleisch, Salzkartoffeln, Gurkenjalousie.

\*) Johannisbeer-Pflaumen. Man bereitet einen Eierkuchen aus ¼ Liter Milch, 4 Eiern und 3 Eßlöffel Mehl nebst etwas Zucker, erhält 1 Stück Pfannkuchenteig, zusammen etwa 80 bis 40 Gr., in der Eierkuchentopf, gibt den Teig auf einmal hinein, legt ¼ Liter reiche, abgetriebene und mit Zuder vermischte Johannisbeeren darauf und läßt den Kuchen langsam backen, bis er unten etwas gebräunt ist. Dann kreut man 125 Gramm gebackenen Zwieback über die Beeren, wendet den Kuchen vorsichtig um, bringt etwas Fett darunter, backt ihn auch auf dieser Seite und bestreut ihn mit Zuder und Zimt. Man kann auch zuerst nur die Hälfte des Teiges in die Pfanne geben, läßt diesen etwas überbacken, gibt die Beeren darauf und die andere Hälfte Teig darüber, um den Kuchen erst auf der einen, dann auf der anderen Seite zu überbacken.

\*\*) Serviettenkloß. Man weicht für etwa 25 Pf. altsiedende Semmel in Wasser ein, drückt sie fest aus, mischt 1 Eier, eine Hand voll Grieß, Salz, etwas Mustat, der Erbsen halber 3—4 Löffel geriebene Kartoffeln und, um die Masse trocken zu machen, einen Eßlöffel voll Kartoffelmehl recht gut durcheinander. Alsdann formt man den Klotz flach, bindet ihn in eine feucht gemachte Serviette und kocht ihn 1½ Stunde in Wasser.

- b. Für einen feineren Haushalt.
  - Sonntag. Reissuppe mit Parmesanläse. — Lebertrüffel in Kartoffelstand. — Neue Kohlraben, warme Pödelzunge. — Rühler-Eis.
  - Montag. Französische Suppe. — Hammelrippchen, Erbsen und Karotten, Salzkartoffeln. — Dattelsch. mit Rumsauce.
  - Dienstag. Einlaufsuppe. — Schinkenpudding. — Kopfsalat, Kalbsfleisch, Kartoffelbrei.
  - Mittwoh. Herbesuppe. — Schweinsrücken als falsches Wild, bairische Kraut, ganze Weizkartoffeln. — Butter, Käse, Pumpernickel, Radische.
  - Donnerstag. Geschäufel. — Kalb, Petersilienbutter, Kartoffeln. — Geschichtete Kalbsnuz, Gurkenjalousie.
  - Freitag. Spargelsuppe. — Spinat mit gefüllten Pfannkuchen. — Omeletten, garniert mit Kartoffelbällchen, Rahabarberkompott.
  - Samstag. Fleischsuppe mit Reisflößen. — Suppenfleisch, pikante Kapernsauce, Salzkartoffeln. — Rührluchen.

\*) Kartoffelrand. Man schält zehn bis zwölf große mehligere Kartoffeln, kocht sie in Salzwasser, dämpft sie ab, zerstampft sie zu feinem Brei, vermischt ihn mit drei zerquirlten Eiern, 1½ Eßlöffel Salz und drei bis vier Eßlöffel Parmesanläse, schlägt die Masse tüchtig und formt sie zu einer langen, etwa drei Finger dicken Rolle oder Wurst. Man legt die Rolle auf die dazu bestimmte Schüssel, verbindet die Enden, zerbt den Kartoffelrand zerlich mit dem Messer ein, bestreicht ihn mit Ei und zerlassener Butter. Dann stellt man die Schüssel auf einen Topf mit kochendem Wasser in den heißen Ofen, bezieht den Rand öfters mit heißer Butter und läßt ihn eine Stunde langsam backen. \*) Dattelsch. 70 Gr. Butter werden zu Schaum gerührt, mit 4 frischen und 4 hartgekochten Eiern vermischt, worauf man nach und nach noch 70 Gr. geschälte und gewaschene Mandeln und den Schnee der vier Eiweiß hinzurührt und die Masse in einer buttermäßigem Form beinahe eine Stunde lang backt.

## Briefkasten der Hausfrau.

- Die Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblatt“ zu richten.
- R. V. Kann mir jemand ein einfaches Verfahren zum Reinigen von Pflanzenölen angeben?
- Bertha R. Wie macht man hart und spröde gewordenen Gummwaren wieder weich und geschmeidig?
- H. (Animon). Zur Erlangung einer vollen Form werden zahlreiche Mittel angepriesen, so sie helfen, ist freilich eine andere Frage. Die Ärzte warnen vor dem Gebrauche dieser Geheimmittel, die zum Teil nicht ungefährlich sein sollen. Durch Massage soll manchmal etwas erreicht werden, besonders, wenn nebenbei auf fettbildende Kost geachtet wird.

\*) Zu dem Artikel „Gefrorenes oder Eis“ in der letzten Nummer der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ haben einige Hausfrauen das Wort ergriffen. Wir geben den von ihnen abgegebenen Zuschriften zunächst diejenigen wieder, die am meisten auf die Praxis eingehen und uns deshalb als die beste Ergänzung des ersten Artikels erweisen, behalten uns aber vor, später auf die eine oder die andere zurückzukommen. — Die dankenswerten Mitteilungen des Herrn Dr. Dornblüth, auf dessen Schriften zur Gesundheitspflege wir in der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ wiederholt hingewiesen haben, empfehlen wir besonderer Beachtung. Die Schrift.